

# Von einem, der in Shanghai überlebte, dort die Frau für's Leben fand und in Kasseedorf starb.

Christoph Knüppel und Frieder Knüppel

Rudolf Herz war ein Mensch, der weder durch besondere Leistungen noch durch exponierte Stellung herausragte. Wir verfolgen seinen Lebensweg durch fruchtbare Zeiten, Engpässe, Niederungen und Abgründe der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts mit Stationen in Weilburg, Shanghai, New York, Hamburg, Eutin und Kasseedorf.

## 1 Erste Spuren

Eine Ausstellung des Rheinischen Landesmuseums in Köln erinnert an Photographen, die Deutschland verlassen mußten. Im Katalog [12] finden wir den Namen Rudolf Herz, gestorben 1972 in Kasseedorf. - Kasseedorf? - Das liegt doch nahe bei Eutin, das war ein Ausflugsziel für eine kleine Fahrradflucht nachmittags nach Voss-Schule und Mittagessen. Ein Photograph, der in Kasseedorf lebte und um 1930 Photos in Shanghai machte? Das klingt interessant und exotisch. Denn Photographie in unserer Kindheit um 1960 in Eutin verbinden wir mit den Hochzeits- und Landschaftsphotos in den Schaukästen von Ferdinand Urbahns in der Albert-Mahlstedt-Straße und den in der 'Bilora Bella' belichteten Rollfilmen, die Herr Bitterling in der Riemannstraße zu Negativen entwickelte, welche winzige Kontaktabzüge mit gezacktem Rand lieferten.

Ein in Kasseedorf verwurzelter Schulkamerad hilft weiter, und mit etwas Geschick ist der strikte Datenschutz der Ostholsteiner Behörden betreffend Geburts- und Sterbedaten zu umgehen. Wir finden:

Rudolf Alexander Franz Herz, geb. 25.6.1901 in Weilburg an der Lahn, gestorben 21.5.1972 in Kasseedorf.

Agnes Emma Dollie Herz, geb. Siemssen, geb. 14.3.1905 in Hamburg, gestorben 3.9.1997 in Eutin.

Durch Vermittlung des damaligen Besitzers des Redderkrugs, Herrn Hammerich, erwarb

das in New York wohnende Ehepaar Herz 1968 ein Grundstück in einem Neubaugebiet von Kasseedorf (Auf dem Heisen 10) und wohnte bis zur Fertigstellung des Hauses ein halbes Jahr im Cafe Ehlers. Nach dem Tod von Rudolf Herz 1972 hat eine Nachbarin Agnes Herz jahrelang gepflegt; aus Dankbarkeit vererbte Frau Herz der Nachbarin, Ruth Schirmer, ihr Haus. Frau Schirmer erinnert sich: den Nachlass von Familie Herz hütet eine in den USA lebende Verwandte von Frau Herz. Der Name der Verwandten ist Frau Schirmer entfallen.

Nach zwei Wochen Recherche haben wir das Glück, Herrn Siems Siemssen<sup>1</sup> kennenzulernen,



Abbildung 1: Kasseedorf, Stendorfer See

der mit nicht zu übertreffender Freundlichkeit, Geduld und historischen Kenntnissen seine Familiengeschichte und damit die Geschichte einer der am engsten und längsten mit China verbundenen deutschen Familien durch Erzählungen und Artikel [5], [21], [22] wach ruft. Ohne seine Unterstützung wäre der vorliegende Artikel nicht entstanden. Er berichtet: „Ich habe sie (*'Anni' und 'Ralph' Herz*) nach ihrer Rückkehr nach Deutschland nach Eutin gebracht. Sie trauten sich nicht im engen Europa Auto zu fahren und wollten erst mit ihrem neu erworbenen DAF (stufenloses automatisches Getriebe) auf freier Strecke üben.“ Aber fangen wir von vorne an.

## 2 Ausbildung

Rudolf Alexander Franz Herz<sup>2</sup> wird am 25.06.1901 in Weilburg an der Lahn geboren. Der Vater, Hofrat Hermann Herz (geboren am 12.2.1870, gestorben am 27.1.1916 in Weilburg) ist

<sup>1</sup>Sohn des Bruders William James Siemssen von Agnes Herz, geborene Siemssen. Siems Siemssen wirkte als Facharzt in Hamburg. Genaueres im 5. Abschnitt

<sup>2</sup>Briefe von Agnes Herz an den Verleger Stefan Weidle, die Geschlechterbücher [5] und [6] sowie die Archive der Firma Sanofi, des Instituts für tropische und subtropische Landwirtschaft<sup>3</sup> und der Stadt Weilburg liefern Lebensdaten von Rudolf Herz.

Bankier des fürstlichen Hauses Solms-Braunfels. Die Mutter Dora Herz (geboren am 22.1.1871 in Schmalkalden (Thüringen), gestorben am 30.3.1962 in Weilburg) ist eine geborene Kettel; ihre Familie zieht von Adenau in der Eifel nach Weilburg. Hermann und Dora heiraten in Weilburg am 25.1.1898. Rudolf Herz hat zwei Schwestern, Emmy Catharine Henriette Dorothea Herz (geboren am 13.5.1899 in Weilburg, verstorben am 23.12.1968 in München) und Luise Elisabeth Thekla Herz (geboren am 2.6.1905 in Weilburg, verstorben am 27.2.1980 in München). Ein weiteres Geschwisterkind stirbt früh (?).

Das 'Frankfurter Israelitische Familienblatt' vom 22. Dezember 1911 vermerkt: „Weilburg. Hofrat Hermann Herz, Bankier des fürstlichen Hauses Solms-Braunfels, erhielt den Roten Adlerorden 4. Klasse.“

Fürst Georg zu Solms-Braunfels (geb. 18. März 1836) besaß die größten Ländereien des Grafengeschlechts. Diese bildeten eine Unterherrschaft (die Ämter Braunfels, Greiffenstein unter preußischer Landeshoheit; unter großherzoglich hessischer die Ämter Hungen, Wölfersheim und Gambach; unter württembergischer ein Teil von Limpurg-Gaildorf, zusammen 514 Quadratkilometer). Der letzte männliche Nachfolger war Georg Friedrich zu Solms-Braunfels (1890-1979).

Weilburg an der Lahn liegt in Hessen nahe Gießen und Limburg zwischen Westerwald und Taunus und hat heute etwa 13000 Einwohner; um 1900 waren es etwa 3000. Über Jahrhunderte war Weilburg Residenz des Hauses Nassau, aus dem das großherzogliche Haus von Luxemburg hervorging. Noch immer prägen das Schloss, die Schlosskirche und der Park das Stadtbild.

Die Anstellung des Juden Hermann Herz als Bankier des Fürstenhauses passt zur Assimilation (Vorname Hermann!) und Emanzipation (berufliche Spitzenposition) der Juden in Hessen. Weltliche Herrscher zeigten sich bereits im 16. Jahrhundert gegenüber den ansässigen Juden oft humaner als ihre Untertanen und die erlauchte Geistlichkeit. Nach der französischen Revolution rissen die Truppen Napoleons die Ghettomauern in Frankfurt nieder. Während der französischen Herrschaft galten jüdische Bürger in Hessen als gleichberechtigt. Dies wurde allerdings nach der Besetzung rückgängig gemacht. Sogar nach dem Emanzipationsgesetz von 1869, welches in Hessen unter anderem die Einschränkung der Berufswahl für Juden aufhob, fanden Verfolgungen statt. Nach der legalen Gleichstellung der Juden wollten viele jüdische Bürger nur noch als Deutsche gelten und betonten keine religiösen und kulturellen Besonderheiten. Zum Beispiel erhielt die Synagoge von Weilburg schon 1845 eine Orgel.

Die Zeitschrift 'Der Israelit' vom 23. Mai 1895 notiert: „Weilburg, 11. Mai (1895). Am heu-

tigen Tage feierte die hiesige israelitische Gemeinde das Fest des fünfzigjährigen Bestehens ihrer Synagoge. Es war erfreulich, bei dieser Gelegenheit zu sehen, dass die Hetzereien des Antisemitismus, der ehemals durch Dr. Böckel und seine Apostel hier und in der Umgegend eifrig gepflegt wurden, den konfessionellen Frieden nicht gestört und den Geist gesunder Eintracht in der hiesigen Bürgerschaft nicht berührt haben. An der gottesdienstlichen Feier, die um 10 Uhr morgens in der festlich geschmückten Synagoge stattfand, beteiligten sich außer den beiden evangelischen Geistlichen und den Spitzen der kommunalen Behörden noch manche Bürger christlicher Konfession...“

Rudolf Herz wird evangelisch getauft. Ab 1910 besucht er drei Jahre lang die Volksschule in Weilburg. Als sein Vater stirbt, ist Rudolf 14 Jahre alt und Schüler der Landwirtschaftsschule Weilburg, die er fünf Jahre lang besucht. Nach dem Abschluss arbeitet er von April 1918 bis Oktober 1919 als 'Eleve' (d.h. Praktikant) auf einem Gut und bildet sich ein Semester lang fort auf der landwirtschaftlichen Winterschule in Jülich. Der Ehemann Ernst Wintgen einer Schwester (Elisabeth Wintgen, geborene Kettel) von Rudolfs Mutter ist Direktor dieser Schule.

Nun möchte Rudolf in die Kolonialschule Witzenhausen aufgenommen werden. Am 15. April 1920 stellt er den Antrag und fügt seinen Lebenslauf bei (aus [1]):

*Ich, Rudolf Herz, wurde am 25. Juni 1901 als Sohn des verstorbenen Bankiers Herrn Hofrat Hermann Herz, geboren zu Weilburg. Nachdem ich in drei Jahren die Volksschulbildung erworben hatte, trat ich in die dortige Landwirtschaftsschule ein und absolvierte sie in 5 Jahren. Darauf war ich 1 1/2 Jahre auf einem 900 Morgen großen Gut als Eleve tätig, und besuchte dann ein Semester die landw. Winterschule zu Jülich. Da mein Ziel darin besteht, in die Kolonien zu gehen, bitte ich um Aufnahme in die Kolonialschule. Hochachtend Rudolf Herz.*

In dem Antrag wird unter Militär-Verhältnis angegeben 'noch nicht gedient'; unter Name, Stand und Wohnort der Eltern: Vater (Bankier Hofrat Herz), verstorben - Vormund: die Mutter Frau Herz. Sie unterzeichnet den Aufnahmeantrag für den 2 1/2 jährigen Lehrgang und die 'daraus folgenden Zahlungsverpflichtungen'.

Warum wird Rudolf Herz nicht auf das traditionsreiche Weilburger Gymnasium Philipinum geschickt? Die Volksschule hat er vor Beginn des Ersten Weltkriegs und der dann einsetzenden Inflation beendet. Geldknappheit ist also vermutlich nicht der Grund. Kann er die Anforderungen des Gymnasiums nicht erfüllen? (Um 1900 war der Abituranteil der Bevölkerung unter 2%; allerdings der Anteil der Gymnasialschüler höher). Bewegen ihn Sehnsucht nach fernen Ländern und Wünsche nach einem deutschen Kolonialreich, welches

fachkundige Landwirte in Führungspositionen benötigt?

Um 1840 beginnt in Deutschland die koloniale Begeisterung (siehe [14]). Handelsinteressen, Weltmachtträume und der Wunsch nach 'Seegeltung' begründen das Streben nach deutschen Kolonien in Übersee. Nach einer Entschädigungszahlung an die von Carl Peters gegründete Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft werden die 'Hoheitsrechte' an Deutsch-Ostafrika im Jahr 1891 an das Deutsche Reich übertragen und etwa zur gleichen Zeit Kamerun und Togo unter 'kaiserlichen Schutz' gestellt. Um 1904 überraschen der Herero-Nama-Aufstand in Südwestafrika und der Maji-Maji-Aufstand in Ostafrika die deutsche Kolonialverwaltung. Der Aufstand wird niedergeschlagen, mehr als Hunderttausend Afrikaner sterben. Nach erregten Debatten im Reichstag wird eine modernisierte Kolonialverwaltung aufgebaut, welche Reformen und Entwicklungsprogramme zum Schutz der einheimischen Bevölkerung plant. Angestrebt wird ein deutsches Kolonialreich mit dem Herzstück Belgisch-Kongo. Um 1900 entsteht das Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg, 1902 das Biologisch-Landwirtschaftliche Institut in Deutsch-Ostafrika, 1899 die Deutsche Kolonialschule in Witzzenhausen an der Werra. Vor Beginn des Ersten Weltkriegs führt in Deutsch-Ostafrika eine Eisenbahnstrecke von Daressalam zum Tanganjikasee. Löschfunkensender von Telefunken verbinden drahtlos Togo direkt mit Nauener bei Berlin.

Rudolf Herz besucht die Kolonialschule in Witzzenhausen vom Mai 1920 bis zum Sommer

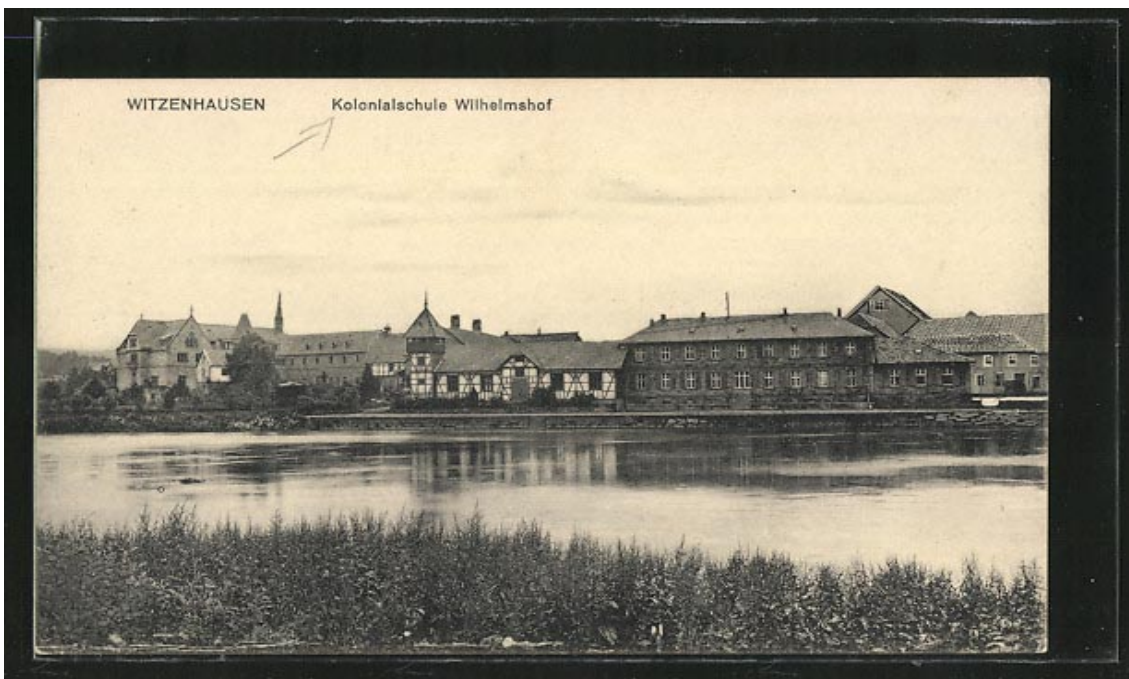


Abbildung 2: Kolonialschule in Witzzenhausen

1922. Wir sind verwirrt, denn Artikel 119 des Versailler Friedensvertrags sagt: „Deutschland

verzichtet .... auf alle seine Rechte und Ansprüche seiner überseeischen Beziehungen“.<sup>4</sup> Nun hätte Deutschland aufatmen können, da es damit von den immensen Kosten und Lasten eines wirtschaftlich unrentablen Kolonialreichs befreit wird (Die Reichszuschüsse zwischen 1884 und 1914 betrugen 646 Millionen Mark). Jedoch folgt dem Verlust der Kolonien in der Weimarer Republik ein von verletztem Nationalstolz getragener Aufschrei. Der 'unbesiegte Kolonialheld' Lettow-Vorbeck paradiert 1919 mit den Resten seiner Truppe in Berlin. Der erbitterte Zorn gegen die 'Kolonialschuldlüge' (ein vom letzten Gouverneur Deutsch-Ostafrikas geprägter Begriff) ist ein Antrieb der Bemühungen, den Versailler Vertrag rückgängig zu machen und wiederum deutsche Kolonien zu errichten. Alle Parteien mit Ausnahme der Kommunisten tragen die Kolonialbewegung. Ein Bestseller ist das Buch von Hans Grimm 'Volk ohne Raum' (erschienen 1926), einem hauptsächlich in Deutsch-Südwestafrika spielenden Roman, dessen Titel Nationalsozialisten später als Argument für den Überfall auf Polen und Russland vorbringen.

Konsequent werden deshalb auch nach 1919 in der Deutschen Kolonialschule in Witzenhausen Landwirte für tropische Landwirtschaft praxisorientiert ausgebildet. 1926 entsteht die Koloniale Frauenschule in Rendsburg.

Während der Schulzeit lernt Rudolf Herz den Dozent für Tropenhygiene an der Kolonialschule,



Abbildung 3: Rudolf Herz, 1922

Otto Buchinger, kennen.

Der in Witzenhausen 1878 geborene Buchinger war 1897 Assistenzarzt auf dem Kriegs-

---

<sup>4</sup>Die folgenden Informationen entnehmen wir [14].

schiff SMS (**S**einer **M**ajestät **S**chiff) Panther, welches durch den 'Panthersprung nach Agadir' bekannt wurde. Buchinger begleitete 1903 auf SMS Hertha den Prinzen Adalbert von Preußen in einem ostasiatischen Kreuzergeschwader. Über Aden, Ceylon und Singapur ging es nach Tsingtau und weiter nach Korea, Wladiwostok, Nagasaki. Im darauf folgenden Jahr fuhr die SMS Hertha den Jangtse hinauf, und Buchinger besuchte das an der Mündung des Jangtse gelegene Shanghai. Dann folgten einige Monate auf der SMS Luchs, bevor die Fahrt im September 1904 auf der SMS Hertha zum König von Siam führte. Auf der Rückreise über die Seychellen gelangte er nach Deutsch-Ostafrika. Im Gegensatz zu vielen deutschen Kulturimperialisten achtete Buchinger fremde Völker und Kulturen als den europäischen gleichwertig. Später bezeichnete er sich als Pazifist. Er trat 1926 der Gesellschaft der Quäker bei (und verließ sie 1957). Die Quäker eint die Wertschätzung des Individuums, der Glaube an das göttliche Licht in jedem Einzelnen, und die Abscheu von Diskriminierung. 1917 erkrankte Buchinger an einer Mandelentzündung, die nicht vollständig ausheilte und Rheuma in den Gelenken verursachte. Damals waren Antibiotika in der wissenschaftlichen Medizin nicht bekannt. Dem Invaliden brachte eine Fastenkur Heilung. Daraufhin beschäftigte sich Buchinger mit Naturheilkunde, Heilfasten und der Kunst, das Leben durch Ausgleich von Arbeit und Muße, Lektüre, Freunden, Natur, Musik, Kontemplation und Humor zu bewältigen (Lebensreformer). Im Juli 1920 gründete er in Witzenhausen eine eigene Fastenklinik, das Kurheim Dr. Otto Buchinger, das 1935 nach Bad Pyrmont umzog (und noch immer besteht). Einer der Kurgäste, Heinrich Schöndube, überzeugte 1924 Buchinger von den Vorteilen einer Auswanderung nach Mexiko, um dort ein Sanatorium zu gründen. Buchinger lernte Spanisch und hatte bereits seine Praxisräume in Deutschland gekündigt, als in Mexiko eine Revolution ausbrach und die Auswanderung nicht ratsam erschien.

Zwar wurde Buchinger in Bad Pyrmont von den Nationalsozialisten schikaniert, aber prominente Patienten (Zarah Leander, Arnold Krumm-Heller, Grethe Weiser, Hilde Koerber, Felix Graf Luckner, später auch Ludwig Erhard) erschwerten Angriffe obwohl er den Nationalsozialismus offen kritisierte und seine Frau Elsbeth Halbjüdin war.

Im Jahr 1953 verließ Buchinger seine Familie in Pyrmont und eröffnete, geplagt von Depressionen, eine neue Klinik in Überlingen am Bodensee. Dort starb er am 16.4.1966.

In einem Brief (der im Jagdhaus Lohe verfasst wurde) vom 3.12.1922 an den 'Hochverehrten Herrn Professor' (Ernst August Fabarius, Direktor der Kolonialschule) bittet Rudolf Herz darum, sein Abschlusszeugnis der Kolonialschule auszuarbeiten und ihm möglichst umgehend zuzustellen, denn er wolle sich um einen Posten auf einem Gut in Chile bewerben. Werfen wir einen Blick in das Zeugnis:

*Herr Herz hat sich während seines hiesigen Aufenthaltes sowohl praktisch wie theoretisch in*

*Landwirtschaft (Pflanzenbau, Viehzucht usw.) Gärtnerei (besonders Baumschulbetrieb) und Technik (Handwerke, Feldmessen, Baukonstruktion, Maschinenkunde usw.) für den kolonialen Betrieb sorgfältig vorbereitet. Es ist ihm das Gesamtzeugnis: im ganzen gut, zugeteilt worden. ... Aus dem Grunde treuer Pflichterfüllung und strebsamen Fleißes waren seine praktischen Leistungen seiner Veranlagung entsprechend im ganzen gut. ... Herr Herz machte hier den Eindruck eines fein empfindenden jungen Mannes, der bei seinem besonderen Idealismus auch an die praktischen Lebensaufgaben mit Gewissenhaftigkeit und Wahrheitssinn herantritt. Seine Diplomarbeit über: Worauf gründet sich der einzigartige Einfluß der Religion auf das gesamte Volksleben nach seiner sozial-ethischen, kulturellen, ja selbst wirtschaftlichen und juristischen Seite? - erhielt die Beurteilung: im ganzen gut.*

Im Sommer 1922 schließt sich Rudolf Herz einer Siedlungsgenossenschaft nahe Schlüchtern in Südhessen an.

Der jugendbewegte Gärtner Max Zink erwarb 1919 den Habertshof samt einer Ausflugs-gaststätte. Er gründete dort mit Gleichgesinnten eine Siedlung als Gemeineigentum der Bewohner. Die Gemeinschaft wollte vom Beeren- und Obstanbau und einer Samenhandlung leben. Die Siedlung zerfiel 1922 nach ungenügendem wirtschaftlichem Erfolg und wegen unterschiedlicher ideologischer Ansichten.

Vom Herbst 1922 bis zum Herbst 1923 arbeitet Rudolf Herz als Angestellter im Jagdhaus Lohe in Braubach am Rhein.

Die Bezeichnung Jagdhaus weckt falsche Vorstellungen; das Anwesen besteht aus einem riesigen schlossähnlichen Bau, geschmückt mit Fachwerkelementen (Historismus), und ist umgeben von Ländereien und Apfelplantagen. Es gehörte Wilhelm Lohe, einem Rechtsanwalt und bis 1918 Stadtverordneten in Düsseldorf als Mitglied der Liberalen Partei. Das Jagdhaus hat Wilhelm Lohe um 1919 im Alter von etwa 60 Jahren erworben. Die Stelle dort erhielt Rudolf Herz durch Vermittlung seines Onkels Edgar Herz, der ein Bankgeschäft betrieb.

Im September 1923 lädt Nicolai Scheiermann, ein guter Bekannter Otto Buchingers und wie er Quäker, Rudolf Herz zur Mitarbeit auf seinem Bauernhof in Schweden ein (im Dorf Hovsta nahe Örebro). Wegen der hohen Arbeitslosigkeit in Schweden wie in Deutschland erhält Rudolf Herz jedoch keine Aufenthaltsgenehmigung.

Wir können uns die Not in Deutschland zwischen 1918 und 1923 kaum vorstellen. Das Ende des Ersten Weltkrieges hatte durch den Vertrag von Versailles Hungersnot, Arbeitslosigkeit und Betteln als einzige Einkommensquelle für verkrüppelte Kriegsheimkehrer gebracht.



Die Säuglingssterblichkeit war mit 14 Prozent in Deutschland am höchsten innerhalb Europas. Durch Vitaminmangel entstanden Rachitis-Epidemien. Attentate auf führende Politiker wie Matthias Erzberger und Walther Rathenau prägten das politische Klima. Zunehmende Inflation bis zur Hyperinflation im Jahr 1923 steigerte die Verzweiflung. Putschversuche wie der Kapp- und Hitler-Ludendorff-Putsch und Niederschlagungen von Massenstreiks (1920 Ruhraufstand im Ruhrgebiet, 1921 Märzkämpfe in Mitteldeutschland) mit Hilfe von Freikorps hinterließen Hunderte von Toten. Zwischen 1919 und 1932 wanderten 600000 Deutsche nach Übersee aus trotz drastischer Einwanderungsbeschränkungen zum Beispiel der USA.

Erst die Einführung der durch Grundbesitz und Immobilien gedeckten Rentenmark im November 1923 und der Reichsmark im August 1924 beendete die Hyperinflation. Der Versailler Vertrag wurde durch Dawes-Plan und Young-Plan gemildert, zwischen Deutschland und Frankreich sorgten die Verträge von Locarno für Entspannung. So entstand Zuversicht in Politik und Wirtschaft, die von den USA ausging und sich auf Deutschland, Frankreich und England auswirkte. Die 'Goldenen Zwanziger Jahre' brachten wirtschaftlichen Aufschwung und eine Blütezeit der deutschen Kultur, Wissenschaft und Technik, bis die Weltwirtschaftskrise nach nur 5 Jahren 1929 ein Ende setzte.

Ab November 1923 bis 1927 arbeitet Rudolf Herz als Angestellter im Bankgeschäft seines Onkels Edgar Herz in Oberlahnstein bei Koblenz.

Der Onkel Edgar Herz, am 8.3.1877 in Weilburg geboren, wandte sich dem evangelischen Glauben zu und heiratete am 23.2.1902 in Frankfurt(Main) Lydia Amanda Wilhelme Schäfer, geboren am 13.4.1874 in Berlin, gestorben am 28.4.1955 in Weilburg. Sie war Tochter des Chemikers Dr. Wilhelm Schäfer. Edgar Herz betrieb in Oberlahnstein, Lahneckstraße 7, ein Bankgeschäft. Aufgrund der Beteiligung an einem chemischen Betrieb musste er 1929 während der Weltwirtschaftskrise Konkurs anmelden. Er starb am 27.09.1941 durch Freitod in Koblenz.

Der 22-jährige Rudolf Herz versucht weiter, ein Leben in der Fremde zu finden. In Zusammenhang mit Otto Buchinger nannten wir Heinrich Schöndube. Dieser bittet Rudolf Herz, an einem Lehrgang für Früchteverwertung auf seinem Gut Wiesneck bei Buchenbach (Baden) teilzunehmen, um Rudolf Herz für die Arbeit in der von ihm und Buchinger geplanten Siedlung bei Manzanillo in Mexiko auszubilden. Wie schon gesagt, verhindern Unruhen im Februar 1924 in Mexiko diesen Plan.

Rudolf Herz hat die Hoffnung auf eine Stelle im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika

oder Deutsch-Ostafrika nicht aufgegeben. Seit Dezember 1922 korrespondiert er mit dem Dozenten für Kolonialwirtschaft, Völkerkunde und Kolonialgeschichte an der Kolonialschule in Witzenhausen, Ernst Albert Fabarius, bis zu dessen Tod 1927. Auch den Schriftleiter des 'Deutschen Kulturpioniers', Theodor Bindel, fragt er nach Arbeitsmöglichkeiten in Deutsch-Südwest- oder Deutsch-Ostafrika oder Chile. Im Archiv [1] gibt es etwa ein Dutzend Briefe dazu (von Herz, Bindel, Fabarius).

In einem Brief vom 29.4.1924 schreibt Herz an Fabarius:

*Wenn ich auch so augenblicklich in der Lage bin, überhaupt ein Unterkommen<sup>5</sup> zu haben, so hoffe ich selbstverständlich nach wie vor, eine passende Stelle in irgendeinem tropischen Land zu finden.... als Nicht-Bankfachmann bekomme ich hier ein Gehalt von 30.-M.<sup>6</sup> im Monat, sodass es mir schwer fällt auf die Dauer hier zu bleiben.*

In einem Brief vom 2.1.1925 schreibt Rudolf Herz an den 'Sehr verehrten Professor' (Fabarius): *Obgleich es nach wie vor mein Wunsch ist, hinaus zu kommen, war mir dies bis jetzt noch nicht vergönnt. Besonderes Interesse habe ich für Afrika, speciell evtl. Südwest. Ich bin froh, daß ich das eine Jahr hier sein konnte, denn da der Betrieb<sup>7</sup> nicht gross ist - jetzt 10 Angestellte - habe ich viel lernen können.*

Das Angebot einer Stelle in Südwestafrika lehnt Rudolf Herz ab und berichtet in einem Brief vom 12.2.1925:

*... Das Geld zur Überfahrt hätte ich von meinem Onkel bekommen können, da ich aber in den nächsten Jahren über kein Vermögen verfügen kann und ich andererseits auch drüben keine Gelegenheit habe.....das Überfahrtsgeld durch Ersparnisse zurückzuzahlen, muss ich zu meinem Bedauern von der Angelegenheit abstehen.*

Am 20.4.1925 rät Fabarius ihm

*...Wenn Sie nicht dringenden Grund haben sich zu verändern, ist es vielleicht ratsam sich auf den Standpunkt zu stellen, „der Sperling in der Hand, d.h. Ihre jetzige Stellung, ist besser als die Taube auf dem Dach.“*

In einem Brief vom 13. November 1925 berichtet Rudolf Herz, dass er seine englischen Sprachkenntnisse seit 3/4 Jahren durch Privatunterricht verbessert mit Blick auf eine Stelle in Deutsch-Ostafrika.

Im Jahr 1926 scheint sich die finanzielle Situation von Herz gebessert zu haben, denn er richtet an Herrn Bindel am 16.2.1926 die Frage:

*Besteht für mich die Möglichkeit, in einem tropischen Land mich mit einigen (1 bis 4) tausend Mark selbständig baldmöglichst zu machen?...Ich bemerke, dass ich wenigstens in den ersten*

<sup>5</sup>im Bankgeschäft des Onkels

<sup>6</sup>Es muss die im November 1923 eingeführte Rentenmark gemeint sein, später Reichsmark mit gleichem Wert. 1 kg Roggenbrot kostete 0,38 Reichsmark, 1 kg Kartoffeln 0,08 Reichsmark.

<sup>7</sup>das Bankgeschäft des Onkels

*Jahren ganz primitiv leben müsste. Wäre in irgend einem Teil der Südsee eine Möglichkeit ...*

### 3 Kaufmännischer Angestellter in China

Zwei Jahre vor dem New Yorker Börsenkrach im Oktober 1929, dem Beginn der Weltwirtschaftskrise, nimmt das Leben von Rudolf Herz eine Wende: Herz wird ab 1.10. 1927 kaufmännischer Angestellter von Agfa, damals ein Unternehmen der I.G. Farben<sup>8</sup>.

Nach Unruhen hat sich 1927 in China die Kuomintang Partei unter Tschiang-Kai Check durchgesetzt. Ihre Regierung wurde von Deutschland im August 1928 anerkannt.

1929 wird Rudolf Herz zur Defag geschickt, der Niederlassung der I.G. Farben in Shanghai (China).

Im Archiv der Kolonialschule [1] finden wir einen Vermerk: *Herr Rudolf Herz war am 11.12.1931 hier<sup>9</sup> zu Besuch (er ist tätig für die Agfa (I.G.-Farben) in Shanghai).*

Offenbar hat Rudolf Herz inzwischen Verbindungen zur Wirtschaft, denn in einem Brief (abgesandt in Berlin, den 26. Januar 1932) schreibt er an den Direktor der Kolonialschule:

*Ich komme heute auf unsere Unterredung in Witzenhausen zurück, in der ich Ihnen in Aussicht stellte, Ihnen die Adresse des in Frage kommenden Herrn beim Stickstoffsyndikat<sup>10</sup> noch anzugeben...*

Rudolf Herz verbrachte also einen Teil der Urlaubszeit im Dezember 1931 und Januar 1932 in Deutschland. Damals dauerte die Schiffsreise von Shanghai nach Deutschland 45 bis 55 Tage. Von dem üblichen 6-monatigen Urlaub wurden also drei bis vier Monate für die Reise verbraucht.

Agfa, Höchst, Bayer, BASF und andere deutsche Chemieunternehmen fusionierten 1925 zur I.G. Farben (Interessengemeinschaft Farben). Agfa übernahm die Photochemie der beteiligten Firmen und war damals der größte europäische Hersteller von Photofilmen

<sup>8</sup>Die Firma AGFA (Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation) wird 1873 von Paul Mendelsohn-Bartholdy (einem Sohn des Komponisten Felix Mendelsohn-Bartoldy) und Carl Alexander von Mathius gegründet. Als Ersatzstoff für Elfenbein entwickeln Chemiker das 'Celluloid' (aus Cellulose, dem Hauptbestandteil von Bäumen, und Kampfer) und ermöglichen damit ein Trägermaterial für lichtempfindliche Substanzen, ohne welches der Kinofilm (ab 1884) nicht möglich wäre. Aus Cellulosenitrat, Alkohol und Ether entwickelt Chardonnet 1889 die von ihm als 'Kunstseide' bezeichneten Fasern, welche später durch den 'Viskose-Prozess' verbessert werden und optisch dem Seidengarn ähneln. Die Bezeichnung Kunstseide ist insofern irreführend, als diese Fasern vollkommen andere chemische Struktur als die vom Kokon der Seidenspinner gewonnenen (Eiweiss-)Seidenfasern haben.

<sup>9</sup>d.h. in der Kolonialschule

<sup>10</sup>Der fragliche Herr ist möglicherweise Paul Wilhelm Wilm (1900 bis 2004), der 1924 nach China kam, um seinen bei der Deutsch-Asiatischen Bank tätigen Onkel Alfred Eggeling zu besuchen. Als Landwirtschaftsberater im Auftrag der Deutschen Stickstoff Handelsgesellschaft Krauch & Co. machte Paul Wilhelm Wilm in China chemische Düngung bekannt. Er heiratete 1928 Charlotte Cordes, die wie ihre acht Geschwister als Tochter einer chinesischen Mutter und eines deutschen Vaters fließend Chinesisch, Deutsch und Englisch sprach. Die Familie lebte bis 1950 in China.

und Zubehör. Auf die I.G. Farben entfielen 30% der deutschen chemischen Industrie und 57% der Exporte. Für die Farbstoffproduktion besaß sie (in Deutschland) praktisch ein Monopol. Bei ihrer Gründung war die I.G. Farben das größte Industrie-Unternehmen in Europa.

Um 1925 eröffneten etliche deutsche Firmen eigene Vertretungen in Shanghai, wie Otto Wolff (führender Stahlhändler Europas) und Siemens. Die IG-Farben firmierte in China unter dem Namen Defag. Die Defag hatte in Shanghai im Jahr 1932 57 Mitarbeiter und 1937 sogar 82. China hatte sich zum größten Exportmarkt der I.G. Farben entwickelt. Ein Direktor der Defag, Karl Schwender, war bereits 1922 Repräsentant der BASF in China.

Die Deutsch-Asiatische Bank residierte im Shanghaier Bankenviertel nahe der repräsentativen Uferpromenade 'The Bund'. Ihr Leiter (von 1928 bis 1946) August Freese lebte mit Frau und zwei Kindern in Shanghai.

In einem Brief vom 4.6.1926 schreibt der Aufsichtsratsvorsitzende der I.G. Farben, Carl Duisberg<sup>11</sup>, über die einheimischen Verkäufer der I.G. Farben:

*...sie sollen nur nicht glauben und sich einbilden, dass sie das Geschäft machen und von der Heimat aus leiten können. Weit gefehlt. Das Geschäft machen in erster Linie die draussen sind, die den Verkehr mit der Kundschaft persönlich vollziehen. Das müssen ebenfalls und besonders tüchtige und guterzogene und ausgebildete, dabei charakterfeste Männer sein. Die Tüchtigsten sind gerade dafür gut genug. Nur solche soll man hinausschicken.*

Carl Duisberg besuchte Shanghai während seiner ersten Weltreise 1926 und auf seiner zweiten Weltreise 1929. Während dieser kam es angeblich zu einer Unterredung Duisbergs mit Chiang-Kai-shek und zur Zusage von Geschäften. In einem Brief (siehe [3]) vom 9.3.1929 schreibt Duisberg an 'Seine Excellenz den Herrn Reichspräsidenten der Chinesischen Republik', er könne wegen Verzögerung durch eine Krankheit Nanking nicht besuchen und weiter: *Ich kann Sie versichern..., dass Sie jederzeit auf die Unterstützung durch Rat und Tat sowohl durch mich als auch der hinter mir stehenden grossen deutschen Industrien rechnen können. Wir wissen..., dass China noch einen weiten Weg zurückzulegen hat, ehe es zu einer Industrialisierung im Sinne der westlichen Wirtschaft schreiten kann. Grundlage ... ist in erster Linie rationelle Ausgestaltung der Landwirtschaft ... Auf dieser Grundlage werden sich allmählich die sogenannten Basis-Industrien entwickeln lassen...*

---

<sup>11</sup>Carl Duisberg, geboren 1861, studierte Chemie, promovierte und arbeitete nach dem Militärdienst bei Bayer. Sein Vater betrieb ein kleines textiles Gewerbe. Duisberg machte mehrere Erfindungen zu Farbstoffen, wurde Leiter der wissenschaftlichen Versuche und 1912 Generaldirektor. Duisberg entwickelte und realisierte die Idee zur Gründung der I.G. Farben, nachdem er auf einer Reise in die USA die wirtschaftlichen Vorteile von Firmenzusammenschlüssen (Standard Oil) kennenlernte. Von 1925 bis 1935 war er Aufsichtsratsvorsitzender der I.G. Farben. In seiner Rede 'Gegenwarts- und Zukunftsprobleme der deutschen Industrie' am 24. März 1931 forderte er die wirtschaftliche Verständigung mit Südosteuropa und Frankreich: „Erst ein geschlossener Wirtschaftsblock von Bordeaux bis Sofia wird Europa das wirtschaftliche Rückgrat geben, dessen es zur Behauptung seiner Bedeutung in der Welt bedarf.“

Zum Verständnis der Situation von Rudolf Herz werfen wir einen Blick auf die Beziehungen zwischen Deutschland und China bis 1945.

## 4 Deutschland und Shanghai

### 4.1 Reisen von Deutschland nach Shanghai damals

Die Ostchinesische Eisenbahn wurde um 1900 mit französischem Kapital erbaut und gemeinsam von China und Russland verwaltet; China versuchte 1929 die alleinige Kontrolle zu gewinnen. Der Marinepfarrer Hans Weicker stellt seiner 1908 erschienenen Beschreibung [25] (von Tsingtau, s.u.) den Spruch *Alle zwischen den vier Meeren sind Brüder* voran und schreibt: *Der beste Zug ist der alle Mittwoch in Moskau abfahrende transsibirische Luxuszug. Die etwas weniger vornehmen, aber ebenso raschen Züge fahren am Donnerstag und Sonntag in Moskau ab. Von Berlin geht es in zwei Tagen über Bromberg, Alexandrowo und Warschau nach Moskau (1932 km). Von hier über Omsk und Irkutsk nach Charbin. Hier zweigt die mandschurische Bahn nach Süden ab und fährt über Mukdens blutgetränkte Felder nach Dalny, nördlich von Port Arthur. In 13 Tagen werden die 8619 km von Moskau bis Dalny zurückgelegt. Von Dalny fährt ein Dampfer in 9 Stunden bis Tschifu und von da in weiteren 22 Stunden bis Tsingtau. Die Reise von Berlin bis Dalny kostet I. Klasse etwa 700 M. II. Klasse 460 M. In den beiden einfacheren Zügen 480 bzw. 300 M. Von Dalny bis Tsingtau über Tschifu etwa 66 bzw. 46 M.*<sup>12</sup>

*Reisende aus Deutschland werden allermeist von Bremen oder Hamburg bzw. Genua oder Neapel aus mit einem Reichspostdampfer des Norddeutschen Lloyd fahren. Den Verkehr von Schanghai nach Tsingtau unterhält die Hamburg-Amerika-Linie. Der Lloyd gibt durchgehende Fahrkarten bis Tsingtau aus. Diese kosten, einschließlich Verpflegung, einfache Fahrt, I. Klasse 1385 M, II. Klasse 950 M, Hin- und Rückfahrt, I. Klasse 2090 M, II. Klasse 1455 M. Wird die Reise erst von den italienischen Häfen aus angetreten, so kostet die Seereise etwa 100 M weniger. In der III. Klasse kostet die einfache Fahrt bis Schanghai 535 M, die Hin- und Rückfahrt 800 M. Die Fahrt von Bremen-Hamburg bis Schanghai dauert meist 45 Tage, von Genua oder Neapel 14 oder 15 Tage weniger. Bekanntlich sind auch einige der nach Ostasien fahrenden Frachtdampfer für eine Anzahl Passagiere eingerichtet. Die größeren Dampfer, wie 'Rhenania', haben nur I. und III. Klasse, die kleineren, wie 'Scandia' nur Kajüte ohne I. und III. Klasse. Es kostet mit diesen Dampfern die einfache Fahrt I. Klasse bis Tsingtau 1130 M,*

<sup>12</sup>Nach einer Erinnerung von Siems Siemssen hat sein Vater William James Siemssen (der im 5. Abschnitt auftaucht) 11 Tage für die Fahrt von Berlin nach Wladiwostok gebraucht. Briefe von Deutschland nach China wurden auf dem Landweg in zwei Wochen befördert (1929). Bereits seit 1876 ermöglichten britische Unternehmen Telegraphenverbindung (über Kabel) von London über Berlin nach Shanghai und Hongkong.

*Kajüte 936 M, III. Klasse 440 M, die Hin- und Rückfahrt I. Klasse 1750 M, Kajüte 1522 M, von Neapel aus etwa 80 M weniger. Die Reise mit diesen Hapag-Dampfern dauert ein paar Tage länger als mit denen des Lloyd.*

Ab 1924 fuhren die Trier und die Fulda im Ostasiendienst des Norddeutschen Lloyd mit Hauptsitz in Bremen. Sie transportierten Fracht und Passagiere. Die Reise von Deutschland nach Shanghai dauerte (im Jahr 1923) mit diesen Schiffen 55 Tage.

Seit Oktober 1899 betrieben Hapag (Hamburg) und Norddeutscher Lloyd (Bremen) gemeinsam die vom Deutschen Reich subventionierten Reichs-Post-Linien nach Ostasien. Die Reichspostdampfer stachen abwechselnd 14-tägig von Bremen und Hamburg in See. Um 1900 kamen zwei etwa 10000 BRT große kombinierte Passagier- und Frachtdampfer in Fahrt, die Kiautschou und die Hamburg. Sie waren mit Dampfmaschinen und Segeln ausgerüstet. Im gleichen Jahr brach der Boxeraufstand aus, und die Ostasienschiffe wurden zu Truppentransportern. Seine vor dem Ersten Weltkrieg erreichte Bedeutung und Größe erreichte der Norddeutsche Lloyd später nie wieder. Stolz beanspruchte man den Titel 'Größte Passagier-Reederei der Welt'. Die riesigen prunkvollen Schiffe sollten nicht nur dem Transport von Fracht und Passagieren dienen, sondern auch das Deutsche Reich, seine Wirtschaft und Kultur, repräsentieren. Nach dem Ersten Weltkrieg wurden alle Schiffe als Kriegsreparation abgeliefert. Erst nach 1924 betrieben Hapag und Lloyd wieder einen gemeinsamen Liniendienst nach Ostasien über Shanghai nach Japan.

Ab 1935 fuhren im Ostasienverkehr turbo-elektrisch angetriebene kombinierte Fracht- und Fahrgastschiffe (Potsdam, Scharnhorst, Gneisenau) mit 21 Knoten Reisegeschwindigkeit (26000 PS, fast 200 m lang, 293 Passagiere). Auch diese Expressverbindung nach Ostasien (23 Tage von Genua nach Shanghai) wurde mit deutschen Steuergeldern subventioniert.

## 4.2 Zur Geschichte Shanghais

Die britische East-India-Company war der weltweit größte Drogenhändler, als 1839 der chinesische Vizekönig der Kanton-Provinz zum Schutz der Bevölkerung vor Drogen die Einfuhr indischen Opiums verbot sowie eine bedeutende Menge Opiums vernichten ließ. Nach chinesischer Tradition sind Kriege zu vermeiden, da sie dem Volk Elend bringen. Entsprechend schwach war das Militär, und Großbritannien siegte im folgenden Opiumkrieg. Mit dem Vertrag von Nanking 1842 begann die 'Zeit der ungleichen Verträge' und der Niedergang Chinas von der einstigen Hegemonialmacht Asiens. Die Verträge zwangen China zur Öffnung der Häfen Canton, Xiamen, Foochow<sup>13</sup>, Shanghai und Ningbo und zur Duldung unbeschränkten Handels,

---

<sup>13</sup>deutsche Transkription meistens Fuzhou oder Futschau

zur Abtretung Hongkongs sowie zu Reparationszahlungen. Kaufleute und Missionare genossen Freizügigkeit und Immunität. Briten und Franzosen richteten 'concessions' (exterritoriale Gebiete mit Polizei und Gerichtsbarkeit der Besatzungsländer) am Rand von Shanghai ein, es folgten die USA und Japan. Die concessions mit Ausnahme des französischen Gebiets wurden zum 'International Settlement' vereint.

Zwischen 1650 und 1900 hat sich die chinesische Bevölkerung stark vermehrt ohne entsprechenden Produktivitätszuwachs der Landwirtschaft. Viele hungernde Chinesen unterzeichneten aus Verzweiflung Kontrakte oder wurden verschleppt und endeten so als Arbeitssklaven in peruanischen und chilenischen Minen und Plantagen in Kuba (coolie-trade). Beim Transport auf überladenen Fracht-Schiffen waren auch Hamburger Reedereien beteiligt.

Der Taiping-Aufstand (1851 bis 1864) gegen die chinesische Zentralregierung ist mit 20 Millionen Toten der blutigste Bürgerkrieg. Viele Chinesen flohen vor den Massakern in die ausländischen Ansiedlungen und vermehrten damit noch die billigen Arbeitskräfte Shanghais. Die erbärmlichen Lebensbedingungen und die Ausbeutung chinesischer Arbeitskräfte befruchteten revolutionäre Bewegungen. Auch während des Boxeraufstands um 1900 und des folgenden Kriegs (zwischen China und acht Staaten, nämlich dem Deutschen Reich, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Österreich-Ungarn, Russland und den USA) und beim Sturz des letzten Kaisers Pu Yi (1911) flüchteten viele Menschen in die internationalen Konzessionen. Bereits um 1900 war Shanghai die Handelsmetropole Asiens und hatte mehr als eine Million Einwohner. Im chinesischen Teil Shanghais hatte bis 1920 die 'Green Gang' großen Einfluss, ein schon im 18. Jahrhundert von arbeitslosen Seeleuten gegründetes Syndikat. Die Green Gang kontrollierte den Opium-Handel und unterstützte Chiang Kai-sheks Kuomintang Partei.

Mit dem Versailler Vertrag verloren die Deutschen ihre Besitztümer in China. Jedoch hatte England schon 1917 in einem Geheimabkommen Japan (und nicht China) das deutsche Pachtgebiet Kiautschau (mit dem Stützpunkt Tsingtau, s.u.) versprochen. Deshalb weigerte sich am 28.7.1919 die chinesische Delegation, den Versailler Vertrag zu unterzeichnen und schloss im September 1919 mit Deutschland ein separates Abkommen. Die Chinadeutschen wurden bis auf wenige Ausnahmen im März 1919 auf englischen Dampfern repatriiert (d.h. nach Deutschland gebracht). Die Übergabe Kiautschaus an Japan entfachte besonders in Shanghai Proteste und Streiks. Die Kommunistische Partei Chinas wurde 1921 in Shanghai gegründet.

Am 30. Mai 1925 erschossen britische Soldaten in Shanghai demonstrierende Studenten. Die Nationale Revolution wurde ausgerufen. Im Jahr 1927 eroberte die Nationalarmee unter Führung von Chiang Kai-shek mit Hilfe der Kommunisten die Stadt. Im chinesischen Teil der Stadt übernahm der Kuomintang die Regierung. Im selben Jahr wurden beim Massaker von Shanghai Massenaufstände durch die Regierung brutal niedergeschlagen und innerhalb weniger Wochen über 5000 Menschen ohne Gerichtsverhandlung exekutiert.

In der 'Mandschurei-Krise' 1931 besetzte Japan die rohstoffreiche Mandschurei. China boykottierte daraufhin japanische Waren. Am 28. Januar 1932 griff die japanische Armee Shanghai an, um den Boykott zu brechen. Die schlecht gerüsteten chinesischen Truppen mussten weichen. Der Handelsboykott wurde aufgehoben und eine demilitarisierte Zone um Shanghai eingerichtet. Im Zweiten Japanisch-Chinesischen Krieg nahmen 1937 japanische Truppen die Stadt bis auf die exterritorialen Gebiete ein, in denen sich daraufhin viele chinesische Flüchtlinge ansiedelten. In der Stadt herrschten in dieser Zeit Willkürjustiz und Drogenkartelle.

Nach dem 'Anschluss' Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland und den Novemberpogromen flohen zwischen 1938 und 1941 circa 18.000 Juden aus Deutschland und Österreich nach Shanghai (siehe Abschnitt unten).

Kurz nach ihrem Angriff auf Pearl Harbor im Dezember 1941 erweiterten die Japaner die militärische Besetzung auf die ganze Stadt Shanghai und internierten die in Shanghai ansässigen Staatsangehörigen der Alliierten. Ausgenommen waren Franzosen, welche aufgrund des Vichy-Regimes als Verbündete galten. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges fiel Shanghai an China zurück, da die USA, Großbritannien und Frankreich gegenüber der national-chinesischen Regierung auf ihre Ansprüche verzichtet hatten.

Die Kommunisten marschierten am 27. Mai 1949 unter Mao Zedong in Shanghai ein. Zuvor hatte der Kuomintang unter Chiang Kai-shek die Goldreserven der Bank of China nach Taiwan transportiert und hinterließ eine bankrotte Stadt. Die ausländische Gemeinde erwartete, wie immer ihren Geschäften nachgehen zu können. Aber das neue Regime wollte Shanghai radikal umgestalten. Viele ausländische Firmen zogen nach Hongkong.

Von Shanghai aus nahm die Kulturrevolution Mao Zedongs 1966 ihren Lauf. Einige Rote Garden proklamierten eine eigene Kommune Shanghai, bevor hemmungslose Zerstörung und Rachefeldzüge in ganz China ausbrachen. Nach Maos Tod im Jahr 1976 war Shanghai die letzte Bastion der 'Viererbande' im Kampf um seine Nachfolge. Die Viererbande hatte keinen Erfolg.

### **4.3 Deutsch-chinesischer Handel bis 1945**

Richard von Carlowitz aus Dresden gründet 1846 in Kanton seine eigene Firma mit einer Filiale in Shanghai. 1934 hat Carlowitz & Co über ein Drittel Anteil am deutsch-chinesischen Handel. Diesen vermitteln chinesische Zwischenhändler, Compradore. Sie sind verantwortlich für chinesische Angestellte, die Verbindung zu chinesischen Behörden und sie dolmetschen. Aus Deutschland liefert Carlowitz optische Geräte von Zeiss und vertritt den Krupp-Konzern. Das chinesische Kaiserhaus bestellt über Carlowitz Eisenbahnen, Bergwerksmaschinen und Waffen. Der 20-jährige Georg Theodor Siemssen (1816-1875) wird 1837 von der in Hamburg und London beheimateten Firma Roß, Vidal & Co. nach Australien und Hinterindien zur Beobachtung



des Handels gesandt und arbeitet 1841-46 in Batavia (das jetzige Jakarta) auf der Insel Java (gehört heute zu Indonesien). Auf einer Rückreise nach Hamburg trifft er Carlowitz in Canton. Auf dessen Anregung gibt Georg Theodor Siemssen am 1.10.1846 die Gründung einer eigenen Firma bekannt; damit firmiert Siemssen & Co. nach Pustau & Co. und Carlowitz, Harkort & Co. als drittes deutsches und erstes hamburgisches Handelsunternehmen in Canton (siehe [22]). Siemssen & Co. eröffnet 1855 als erstes deutsches Haus eine Niederlassung in Hongkong und 1856 in Shanghai. Außerdem gibt es eine Niederlassung in Foochow an der Mündung des Min-Fluss, dem bedeutendsten Handelsplatz für Tee. Nach Eröffnung des Suez-Kanals 1869 blüht der Handel auf. Siemssen & Co. importiert Textilien aus Indonesien und England, Reis aus Indien, deutsches Bier und Kohle aus England. Exportiert aus China werden Gewürze, Zucker, Bambus und Tee. Siemssen & Co. ist die deutsche Firma, welche am meisten in die neugegründete Hongkong & Shanghai Banking Co. investiert und ist auch eines ihrer Gründungsmitglieder. Die britische HSBC ist heute eine der bedeutendsten Banken weltweit. Siemssen & Co. wird Generalagent für die Hamburger Rickmers-Linie, einer der frühesten deutschen Schifffahrtslinien in Ostasien. Der Erfolg in China zieht weitere Siemssens an. Gustav Theodor Siemssen, über den in Abschnitt 5. ausführlicher berichtet wird, folgt 1882 aus Hamburg seinem Onkel Georg Theodor Siemssen als dessen Angestellter in Foochow. Den größten Teil seines Lebens wird er mit seiner Familie in Foochow verbringen. Die geplante Schließung der Niederlassung von Siemssen & Co. in Foochow veranlasst Gustav Theodor seit 1885 unter eigenem Namen Tee zu exportieren, das Geschäft von Schoenfeld & Co. in Foochow zu übernehmen, und mit seinem Freund Werner Krohn die Firma Siemssen & Krohn 1894 zu gründen. Sein Partner Werner Krohn stirbt 1897. Ab 1923 wird Shanghai der Hauptsitz der Firma. In der Zwischenkriegszeit ist Fred(erick) (Werner) Siemssen, Sohn und Nachfolger des oben genannten Teehändlers und Konsuls Gustav Theodor Siemssen, Vorsitzender der deutschen Kaufmannschaft in Shanghai. Obwohl er aus seiner anti-nationalsozialistischen Haltung nie ein Hehl macht, wird die Firma 1945 wie die meisten anderen deutschen Betriebe in China aufgelöst. Unter dem Dach von Münchmeyer Petersen & Co existiert Siemssen & Co. heute noch.

Ein wenig später als Siemssen & Co. eröffnet Kunst & Albers seinen Chinahandel.

Das einzige deutsche Handelshaus, das bis heute in China unter seinem ursprünglichen Namen arbeitet, ist Melchers & Co. aus Bremen. Der erst 24-jährige Hermann Melchers gründet 1866 in Hongkong die erste Asien-Niederlassung des Handelshauses, 1872 die Filiale in Shanghai. Melchers importiert zunächst Opium und Baumwolle aus Indien und bietet Versicherungen an. Die Familie Melchers ist 1952 unter den letzten Deutschen, die Shanghai verlassen müssen. Nach der Gründung der Volksrepublik handeln deutsche Konzerne zwar noch einige Jahre mit China, aber erst durch die Öffnungspolitik nach 1978 kehren auch bedeutende Firmen wie

Bayer, BASF und Siemens nach Shanghai zurück.

Der Name Siemssen taucht bereits am Beginn unseres Artikels auf...



Abbildung 4: The Bund, Shanghai um 1930

#### 4.4 Deutsche in Shanghai

Im Jahr 1913 wie auch im Jahr 1938 waren in China etwa 3000 Deutsche ansässig. Die Deutschen hatten nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg schnell wieder Fuß gefasst, weil Deutschland als erste große Handelsmacht 1921 mit China Verträge auf gleichberechtigter Basis schloss. Die Deutschen unterwarfen sich der chinesischen Rechtsprechung, anders als Franzosen oder Engländer, die in Shanghai nach eigenem Recht in der französischen Konzession und der Internationalen Niederlassung lebten. Wie China unter den aufgezwungenen 'ungleichen Verträgen' litt auch Deutschland unter dem Versailler Vertrag.

Das neugegründete Kaiserreich war ab 1871 mit einem Konsulat vertreten. 1930 lebten 1100 Deutsche in Shanghai, es gab 89 Firmen, außerdem etliche deutsche Läden: Restaurants, Bäcker und Metzger, Architekten, Anwälte, Photographen, Grundstücksmakler. Besonders stark vertreten waren die Ärzte, die eine eigene deutsche Krankenkasse und das Paulun-Hospital hatten. Einer der Ärzte, die zu der Zeit in Shanghai praktizierten, war der Vater von Werner Noll (Leiter des Hamburg Liaison Office Shanghai 1986-1995) und seiner Schwester, der Krimiautorin Ingrid Noll. Der Vater von Werner Noll war Leibarzt von Chiang Kai-Shek. Üblicherweise mieteten mehrere Angestellte deutscher Firmen zusammen ein Haus in

Shanghai und stellten (für ein Zehntel des Gehalts eines Angestellten) einen chinesischen Koch ein. Angestellte deutscher Firmen erhielten meistens 13 Monatsgehälter. Im zweiten Weltkrieg wuchs die Zahl der alteingesessenen Shanghai-Deutschen auf 2400. Die Mitgliedsbeiträge der deutschen Gemeinde finanzierten die Kaiser-Wilhelm-Schule (271 Schüler im Jahr 1933) mit Kindergarten und deutschem Radiosender, die evangelische Kirche, Bücherei, Seemannsheim und Unterstützungsfond für Bedürftige. Es gab den deutschen Gartenklub sowie etliche Sport- und Kulturvereine. 1904 bauten die Architekten Becker & Bädcker den Club Concordia, einen Neorenaissance-Prachtbau mit bunten Glasfenstern, modernen Elektrolüster und Wandmalereien deutscher Städte. Nach 1945 wurden alle deutsche Institutionen aufgelöst, die Deutschen mussten Shanghai verlassen.

#### 4.5 Deutsche Medizinschule und Ingenieurschule

In der deutschsprachigen Zeitung in Shanghai, dem Ostasiatischen Lloyd, hieß es 1912: „Die Sprache ist das wirksamste Reklamemittel im Wettbewerb der Nationen“. Das Auswärtige Amt gründete 1907 im Rahmen der 'Kulturpropaganda' die Deutsche Medizinschule für Chinesen. Sie war an das Hospital des Konsulatsarztes Erich Paulun angeschlossen. In der Medizinschule wurden chinesische Studenten in der deutschen Sprache und der westlichen Medizin unterrichtet. Shanghai war ein Ort ohne Kanalisation. 1902 wütete die Cholera. Abfälle warf man damals einfach aus dem Fenster. Die Medizinschule besaß wegen der großen Poliklinik in der chinesischen Bevölkerung einen guten Ruf. 1912 kam mit Hilfe von Spenden aus der deutschen Industrie eine Deutsche Ingenieurschule für Chinesen hinzu. Der Herausgeber des Ostasiatischen Lloyd, Carl Fink, schrieb schon 1903: „Die deutsche Maschinenindustrie wird in China ein geradezu unbegrenztes Absatzfeld haben“. Die Schule werde der Einfuhr deutscher Maschinen den Weg bahnen. Mit dieser Kulturpolitik waren die Deutschen in Shanghai Nachzügler und standen in Konkurrenz zu Engländern, Amerikanern und Franzosen. An diese mussten die Deutschen nach dem Ersten Weltkrieg das Gelände der beiden Hochschulen abgeben. In der Vorstadt Wusong baute man neu. Die damaligen Schulen sind die Wurzel der Tongji-Universität. Die alten Gebäude der damaligen Deutschen Medizin- und Ingenieurhochschulen beherbergen heute englische Projekte.

#### 4.6 Der deutsche Stützpunkt Tsingtau

Ein Angriff auf deutsche Missionare bot der deutschen Reichsregierung den Vorwand, ein Kriegsschiffsgeschwader zu entsenden <sup>14</sup> und im Jahr 1898 einen Pachtvertrag auf 99 Jahre

<sup>14</sup>Der Bericht des Marinepfarrers Hans Weickert [25] dokumentiert den dreisten Überfall der deutschen Marine auf die chinesische Garnison Tsingtau. Die arglose chinesische Besatzung interpretiert offenbar das Einlaufen deutscher Kriegsschiffe keineswegs als imperialistische Aggression sondern als einen Freundschaftsbesuch: *Am*

für ein Gebiet von 552 Quadratkilometern (etwa dreifache Größe von Fehmarn) zu erzwingen. Von 1897 bis 1914 bestand das 'Deutsche Schutzgebiet Kiautschou' aufgrund militärischer Erwägungen und wegen seiner Kohlevorkommen. Für den Aufbau der Stadt Tsingtau mussten die ansässigen Chinesen ihre Grundstücke an das Deutsche Reich verkaufen. Viele Bauten aus dieser Zeit sind erhalten (Brauerei, Bahnhof, Kirche, Residenz des Gouverneurs). Ein Mitglied der Familie Siemssen aus Hamburg war hier Baumeister, ein anderes Direktor der Brauerei. 1913 wohnten in der Stadt 53312 Chinesen, 2069 Europäer und Amerikaner, 2400 Soldaten der Garnison, 205 Japanern und 25 anderen Asiaten. Nach Beginn des Ersten Weltkriegs wurde am 7. November 1914 nach drei Monaten Belagerung Tsingtau von Japan besetzt. In Tsingtau entstand ein Japanerviertel. Die Japaner wollten wie die Deutschen eine 'Musterkolonie' aufzubauen. Die deutschen Verteidiger wurden nach Japan in Kriegsgefangenschaft verschifft. Die bekanntesten Lager hießen Matsuyama und Bando (siehe Abschnitt 5.). Am 10. Dezember 1922 wurde das Gebiet an China zurückgegeben.

#### 4.7 Auswirkung des Nationalsozialismus in Shanghai

Als Quelle dient uns [9]. Durch den Vertrag von Versailles verloren in Deutschland Tausende Offiziere ihre Arbeit. Einige von ihnen wurden Ende der 20er Jahre von der chinesischen Nationalpartei Kuomintang als Militärberater engagiert, unter ihnen Nationalsozialisten, die unter den Shanghai-Deutschen Anhänger suchten; jedoch bis Hitler 1933 an die Macht kam, ohne großen Erfolg. Der 'Stützpunkt Shanghai der NSDAP' wurde 1932 von kleinen Angestellten der Handelshäuser gegründet, deren kosmopolitisch gesinnten Chefs die NSDAP peinlich und geschäftsschädigend schien. In einem internen Schreiben klagten die frühen Shanghai-Nazis, „dass die reichen Leute, die in der deutschen Kolonie bisher die Alleinherrschaft hatten, zu einem scharfen Kampf gegen die NSDAP ausholen“. Schuld sei ein „Typus des alten Ostasiaten“, dem es fern der Heimat viel zu gut ginge. Im Laufe der Jahre gewann die Shanghai-NSDAP etwa 300 Mitglieder. Der neu eingesetzte Generalkonsul Hermann Kriebel war ein Teilnehmer von Hitlers gescheitertem Münchner Putsch. Auch eine SA exerzierte auf dem Hof der Kaiser-Wilhelm-Schule. Jedoch sind keine Gewalttaten überliefert. Die Shanghai-Nazis umgingen das Berliner Verbot 'nicht arischer' Mitglieder in der HJ, indem Kinder

---

*Sonntag, den 14. November (1897), erfolgte die Besitzergreifung. 'Kaiser' und 'Prinzeß Wilhelm' gingen in der kleinen Bucht von Tsingtau vor Anker, um ihre hier an der Brücke landenden Truppen zu decken, während 'Cormoran' in die Bucht von Kiautschou bis zum Hufeisen-Riff lief, um den chinesischen Truppen von Norden her in den Rücken zu fallen und besonders die Munitionshäuser zu besetzen. Das aus 30 Offizieren, 77 Unteroffizieren und 610 Mann bestehende Landungskorps war überrascht, am Lande nicht den geringsten Widerstand, sondern eine chinesische Ehrenkompagnie zum Empfang aufgestellt zu finden. Noch überraschter aber waren dann die 1600 bis 2000 Mann zählenden Chinesen, als sie plötzlich ihre Munitionshäuser und Lager von unseren Truppen besetzt sahen, während ihrem General Chang ein Schreiben des deutschen Admirals überreicht wurde, worin dieser ihn unter Hinweis auf den Anlass zur Besetzung der Bucht aufforderte, seine Truppen innerhalb dreier Stunden abrücken und nach dem 15 km nördlich gelegenen Dorfe Tsankou marschieren zu lassen.... Der chinesische General fügte sich nach einigem Besinnen.*

mit chinesischem Elternteil Armbinden mit der Aufschrift 'Gast' trugen, aber zu allen Zeltlagern und selbst rassistischer Indoktrination zugelassen waren. Hitlers Japanpolitik stieß bei den Shanghai-Deutschen auf scharfe Ablehnung. Die Spitzen der Kaufmannschaft und selbst NS-Funktionäre schrieben vergeblich Protestbriefe.

#### 4.8 Jüdische Flüchtlinge in Shanghai

Seit 1933 entstand in Shanghai eine zweite deutschsprachige Gemeinde, die Anfang der 40er Jahre mit etwa 18 000 Personen viel größer war als die der Alteingesessenen: Jüdische Vertriebene, für die Shanghai als Ort ohne Visazwang die letzte Rettung vor der NS-Mordpolitik wurde. Die meisten von ihnen kamen um 1938 nur mit dem erlaubten Reisegeld von 10 Mark. Jüdische Hilfsorganisationen eröffneten Heime mit Gemeinschaftsküchen im Stadtteil Hongkou. Die Unglücklicheren lebten jahrelang in Schlafsälen, nur wenige fanden Arbeit und winzige Zimmer. Die NSDAP in Shanghai druckte Formulare, in denen sie Deutschen mit Ausbürgerung drohte, wenn diese in jüdischen Geschäften erwischt würden. In der jüdischen Flüchtlingsgemeinde wurde Theater gespielt und musiziert. Bittere Armut, schlechte hygienische Bedingungen und die Sorge um Angehörige in Europa ängstigten die jüdischen Flüchtlinge. Auf dem deutschen Generalkonsulat wehte die Hakenkreuzfahne. Gerüchte gingen um, wonach die Gestapo in Shanghai und Tokio die Japaner zum Bau von Konzentrationslagern in Shanghai bewegen wolle. 1943 sperrten die Japaner die jüdischen Flüchtlinge in ein Ghetto des Viertels Hongkou. Aber die Flüchtlinge konnten in Shanghai überleben. Nach Kriegsende verließen sie fast alle Shanghai. Die meisten zogen in die USA oder nach Australien. Einer der Juden, die in Shanghai Zuflucht gefunden haben, ist Michael Blumenthal, der als 13-jähriger 1939 mit seiner Familie von Berlin nach Shanghai emigrierte, später Finanzminister unter Jimmy Carter war, und heute das Jüdische Museum in Berlin leitet. Sonja Mühlberger wurde damals in Shanghai geboren und erinnert sich im Buch 'Geboren in Shanghai als Kind von Emigranten. Leben und Überleben im Ghetto von Hongkew (1939 bis 1947)'. Hugo Burkhard schrieb das Buch: *Tanz mal Jude! - Meine Erlebnisse in den Konzentrationslagern Dachau, Buchenwald, Getto Shanghai, 1933-1948*, Reichenbach Vlg., 1967.

#### 4.9 Agenten und Spione

Shanghai der 30er Jahre war eine Stadt der Agenten und Spione. Die Komintern verlegte ihr Fernostbüro von Wladiwostok nach Shanghai. Einer der bekanntesten Spione war Richard Sorge, ein Deutscher russischer Herkunft. Er war 1919 in Deutschland der KPD beigetreten, 1925 der KPdSU, und wurde sowjetischer Nachrichtenoffizier. Er sollte die Regierung Chiang Kai-Sheks in Nanjing zu erkunden, die Chinapolitik der Engländer und Amerikaner und die Machtverhältnisse zwischen den Kommunisten und Nationalisten abschätzen. Sorge war

getarnt als Korrespondent der 'Deutschen Getreidezeitung' und der 'Frankfurter Zeitung'. Er arbeitete zusammen mit dem Hamburger Funker Max Christiansen-Clausen, der getarnt als Händler von Anti-Lepra-Mitteln nach Shanghai kam. Der deutsche Sender XGRS (X für China, German Radio Station) hatte seine Antenne auf dem Dach der Kaiser-Wilhelm-Schule in Shanghai, sendete vorwiegend in englischer Sprache und wurde ab 1940 vom deutschen Außenamt finanziert. Ein Treffpunkt für linke Europäer und Asiaten in Shanghai war die Buchhandlung 'Zeitgeist', die von der Deutschen Irene Wiedemeyer geführt wurde. Zum Kreis von Richard Sorge gehörte auch Ruth Werner, die 1930 unter ihrem bürgerlichen Namen Ursula Kuczynski mit ihrem Mann, dem Architekten Rudolf Hamburger, nach Shanghai gekommen war. Ruth Werners Lebenserzählung 'Sonjas Rapport' (1978) gehörte zu den Kultbüchern der DDR.

## 5 Rudolf Herz, Agnes und ihre Geschwister

Im Abschnitt über deutsch-chinesischen Handel wurde Georg Theodor Siemssen (1816-1886) als Gründer einer Handelsfirma mit Hauptsitz Canton genannt wie auch dessen Neffe, der in Hamburg am 23.3.1857 geborene Gustav Theodor Siemssen (gestorben 30.9.1915 in Berlin (Nikolassee)).

Gustav Theodor Siemssen geht 1882 für die Firma Siemssen & Co. in die Filiale nach



Abbildung 5: Teeclipper vor Pagoda-Anchorage, Seehafen von Foochow

Foochow und gründet in Foochow 1894 zusammen mit seinem Freund Werner Krohn eine

eigene Firma, Siemssen & Krohn. Die Firma exportiert Foochow-Tee nach Europa und Australien und vertritt Schiffsagenturen sowie Versicherungen.

Gustav Theodor Siemssen und die in Shanghai am 26.7.1868 geborene Dorothy Deng werden

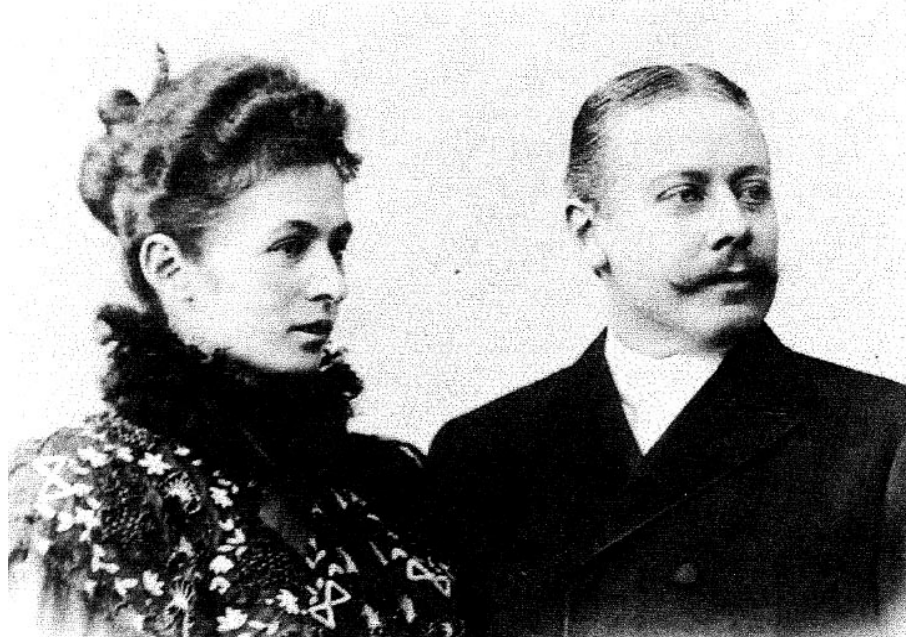


Abbildung 6: Dorothy Deng und Gustav Theodor Siemssen

14 gemeinsame Kinder bekommen, unter ihnen die künftige A g n e s Emma Dollie Herz. Sie werden im Abstand von etwa zwei Jahren geboren: Ellen (geboren 14.6.1885; ihre Mutter ist 16 Jahre alt und ihr Vater exportiert mit 28 Jahren erstmals auf eigene Rechnung Tee), Mary, Frederick Werner, William James, Mabel Olive, Hermann Heinrich, Gustav Theodor (jun.)<sup>15</sup>, Heinrich Ernst, Nicolaus Otto, Clara Emilie Corda, Agnes Emma Dollie (die spätere Frau Herz), Marie Louise, Jenny Carrie, Margarete Blanche (geboren 10.5.1910). Alle Kinder mit Ausnahme von Agnes Emma Dollie kommen in Foochow zur Welt. Nach der Geburt von Mabel Olive heiraten Gustav Theodor und Dorothy am 26.1.1893 in Xiamen (etwa 250 km südlich von Foochow). - Ergänzungen im Anhang.

Im Sommer 1899 reisen die Eltern Gustav Theodor und Dorothy Siemssen mit ihren damals vier jüngsten Kindern Mabel Olive, Hermann Heinrich, Gustav Theodor (jun.) und Heinrich Ernst auf einem Dampfer nach Hamburg. Heinrich Ernst wurde am 24.2.1899 geboren, ist also jünger als ein Jahr.

Zu der Zeit erhalten die vier ältesten Kinder Ellen, Mary, Frederick und William James ihre

<sup>15</sup>Der 1857 geborene G u s t a v Theodor Siemssen hat den Rufnamen Gustav. Sein 1897 geborener Sohn Gustav T h e o d o r hat den Rufnamen Theodor. Um beide Personen deutlich zu unterscheiden, schreiben wir hinter den Namen des letzteren (jun.).





Abbildung 7: Gustav Theodor Siemssen und chinesische Würdenträger



Abbildung 8: Waldstraße 2 in Eutin, wo die Kinder Ellen, Mary, Frederick und William Siemssen zeitweilig wohnten. Links die Villa Brokdorf-Rantzau

Volksschulbildung an der Bürgerschule in Eutin. Sie haben um 1996 nach einer Seereise von fast zwei Monaten mit ihrer Ama (chinesisches Kindermädchen) Eutin erreicht. Der kleine William ist fünf Jahre alt, die große Schwester Ellen zehn. Sie verstehen nur Englisch und das Chinesisch der Ama. Die Ankunft fällt in einen kalten Eutiner Winter. Schnee kennen die Kinder aus ihrem Heimatort Foochow nicht. Erschrocken packen sie gleich nach der Ankunft ihre Habseligkeiten auf einen Bollerwagen, sie wollen umgehend vom Eutiner Bahnhof aus



zurück nach Foochow reisen. Fünf Jahre lang, bis 1900, besuchten sie in Eutin die Schule. Sie wohnen in der Waldstraße 2 bei zwei Damen.

Ellen wird 1904 in Hamburg heiraten und Mary 1910. Beide bleiben danach in Hamburg.

Heinrich Ernst erlebt seinen ersten Geburtstag nicht; er stirbt in Hamburg am 9.2.1900.

Vielleicht bewegt dieses Unglück die Eltern, ihren fünfjährigen Sohn Hermann Heinrich nicht wie geplant zur Schulausbildung in Deutschland zurück zu lassen. Sie reisen nach einem Besuch der Pariser Weltausstellung (wo Gustav Theodor einen elektrischen Scheinwerfer zur Illumination seiner Garten-Fontäne in Foochow erwirbt) im Jahr 1901 mit Hermann Heinrich und seinen drei älteren Schwestern Ellen, Mary und Mabel Olive sowie einer Gouvernante zurück in die Wahlheimat Foochow, wo Hermann Heinrich Privatunterricht erhält.

Noch im gleichen Jahr wird Nicolaus Otto am 11.8.1901 geboren.

Das nächste Kind, Clara Emilie Corda, wird keinen Monat alt.

Im Jahr 1904 reisen Gustav Theodor und Dorothy wieder nach Hamburg. Ihr Sohn Hermann Heinrich begleitet sie. Unsere Phantasie entwirft ein Bild der Abreise: Eine Prozession von Trägern und Sänften, begleitet von Hausangestellten, zieht vom 'Schloss', dem Wohnhaus der Siemssens in Foochow, hinunter zum Anlegeplatz der Barkassen. Chinesische Kulis rudern die Boote mit der Strömung des Min-Fluss vorbei an Sampans nach Pagoda-Anchorage, dem Seehafen der Stadt.

Hermann Heinrich wird das Katherineum in Lübeck bis zum Abitur besuchen, dann in Heidelberg und Marburg studieren und ab 1947 als Leitender Regierungsdirektor in Hamburg leben, wo er den Nordwestdeutschen Bühnenverein mitbegründet.

Während des Aufenthalts in Hamburg wird am 14.3.1905 Agnes Emma Dollie geboren (die spätere Frau Herz).

Das nächste Kind Marie Louise wird nur etwa drei Jahre alt.

Am 30.11.1908 wird Jenny Carrie geboren, die 1933 in Shanghai den (in London geborenen) Kaufmann Albert Henry Lüders heiraten wird. Albert Henry Lüders reist im Auftrag der I.G. Farben 1927 nach China, arbeitet ab 1931 bei Siemssen & Krohn in Foochow und ab 1941 in Shanghai. Albert wird 1946 aus Kriegsgefangenschaft entlassen, muss China im Rahmen der Repatriierung verlassen und zieht mit seiner Familie nach Deutschland. Ab 1949 ist er im evangelischen Hilfswerk in Stuttgart tätig. Im Jahr 1955 wandern Albert Henry und Jenny nach Philadelphia aus. Sie haben drei Töchter. Eine von ihnen ist die 'amerikanische Verwandte' (Nichte) Gisela Seaman (seit 1965 verheiratet) der Agnes Herz, die sich (wie zu Beginn unseres Artikels gesagt) nach dem Tod von Agnes Herz 1997 in Eutin um deren Nachlass kümmert.

Es scheint also fast unvermeidlich, dass Rudolf Herz und Albert Henry Lüders sich 1929 aufgrund ihrer Tätigkeit bei I.G. Farben in Shanghai kennenlernen und Rudolf Herz später Jenny Carrie Lüders und auch deren ältere Schwester Agnes Emma Dollie trifft.

Agnes reist siebzehnjährig am 2.11.1922, zusammen mit ihrer Mutter Dorothy und den jüngeren Schwestern Jenny Carrie und Margarete Blanche, von Hamburg nach Shanghai mit dem Dampfer Emil Kirdorf (1. Klasse). Später arbeitet sie als Krankenschwester in Berlin und Stettin und seit 1934 in Shanghai am Paulun Hospital.

In Shanghai ist Agnes Siemssen zeitweise mit dem Schriftsteller und Arzt Max Mohr (geb. 1891) befreundet.

Dieser wandert schon 1934 von seinem Hof bei Rottach (Tegernsee) nach Shanghai aus. Obwohl ihm und seiner Familie die jüdische Herkunft gar nicht bewusst war, wurde ihm nämlich wie allen jüdischen Ärzten in Deutschland am 22.4.1933 die Approbation entzogen. Max Mohr unternimmt große Anstrengungen, in Shanghai eine Praxis aufzubauen. Er arbeitet auch unentgeltlich in Krankenhäusern. Bald kann er monatlich 100 Reichsmark an seine in Deutschland lebende Frau und Tochter überweisen.

Max Mohr und Agnes Siemssen unternehmen 1937 eine 25-tägige Reise nach Japan.

Während des Zweiten Japanisch-Chinesischen Kriegs im Herbst 1937 ist Max Mohr in einem chinesischen Lazarett tätig. Seine Gesundheit ist durch Überarbeitung und starkes Rauchen angegriffen. Er stirbt am 13.11.1937 kurz nach Ende der Kampfhandlungen.

Das jüngste der vierzehn Kinder von Gustav Theodor und Dorothy Siemssen ist Margarete



Abbildung 9: Agnes Siemssen

Blanche, geboren am 10.5.1910, die 1939 auf Formosa (Taiwan) den in London geborenen Kaufmann Francis Herbert Berger heiratet. Beide sind von 1942 bis 1945 in japanischer Internierung in Shanghai. Margarete Blanche zieht 1955 nach Philadelphia wie ihre ältere Schwester Jenny Carrie.

Die ältesten Söhne der 14 Kinder von Gustav Theodor und Dorothy sind Frederick Werner Siemssen (geboren 2.8.1888 in Foochow, gestorben 5.11.1981 in Reinbek) und William James Siemssen (geb. 4.6.1890 in Foochow, gestorben 6.5.1961 in Hamburg). Nach der Volksschul-Ausbildung in Eutin ziehen Frederick und William James nach Lübeck, um am Katharineum die Obersekunda-Reife zu erwerben. Sie wohnen in Obhut des Ehepaars Genzken an der Puppenbrücke; Herr Genzken ist Lehrer am Katharineum. Obwohl Prof. Genzken den Vater Gustav Theodor Siemssen mehrfach bittet, seinen Sohn William James das Abitur machen zu lassen um den Berufswunsch Arzt zu verwirklichen, lehnt der Vater dieses ab. Allerdings werden die jüngeren Brüder Hermann Heinrich und Nicolaus Otto das Abitur erwerben und Jura studieren (s.u.).

Frederick absolviert 1909 als Einjährig-Freiwilliger Militärdienst beim Dragoner<sup>16</sup> Regiment 25 in Württemberg und kehrt nach einem Besuch einer Teemakler Firma in London im Februar 1910 zusammen mit seinen Eltern zurück nach Foochow. Die Familie reist auf dem Dampfer 'Kleist' des Norddeutschen Loyd von Genua bis Hongkong. In Foochow wird Frederick von seinem Vater in dessen Firma Siemssen & Krohn eingestellt. Beim Pferderennen Ende 1911 in Foochow lernt Frederick Lilly Elisabeth Maria Burgun kennen, die am 20.5.1890 in St. Petersburg (Russland) als Tochter eines Kaufmanns geboren wurde und die französische Staatsbürgerschaft hat. Frederick gewinnt nicht nur Pferderennen sondern auch Lilly, die er am 30.12.1912 in Foochow heiratet. Fredericks Vater beteiligt sich erfolgreich mit eigenen Pferden an Rennen in Foochow, Shanghai und Hongkong.<sup>17</sup>

Die beiden Brüder Frederick und William James werden im August 1914 bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs einem deutschen Seebataillon in Tsingtau zugeteilt. Frederick ist gerade Vater geworden; Sohn Alexander Gustav wird am 20.6.1914 in Foochow geboren. Die deutsche Besatzung von Tsingtau gerät nach dreimonatiger Belagerung in japanische Kriegsgefangenschaft. Am 12. November 1914 morgens um 7:20 Uhr ankert die aus Tsingtaus Schatzykou-Bucht ausgelaufene 'Satsuma-Maru' mit den ersten 305 Kriegsgefangenen

---

<sup>16</sup>berittene Soldaten

<sup>17</sup>Frederick gewinnt einmal das bedeutendste Rennen in Hongkong (Champion Stakes). Nach der Heirat wird Fredericks Monatsgehalt auf 400 Chinadollar erhöht. Die Miete seines geräumigen Hauses mit Garten beträgt monatlich 60 Chinadollar.

(aus Tsingtau) im Hafen von Takahama (Japan). Zu den Gefangenen gehören die beiden Brüder Frederick Werner und William James Siemssen. Sie werden im April 1917 vom Lager Matsuyama ins Lager Bando verlegt. In diesem sehr liberalen Lager veranstalten die Gefangenen mehr als 100 Theater- und Musikabende und organisieren Handwerkskurse. Ausflüge und Schwimmen im Meer sind erlaubt. Bis zur Entlassung Ende 1919 spielt Frederick Werner in Bando gerne Tennis und ist Platzwart des Vereins; William James spielt Violine im Gefangenenorchester und zeichnet.

William James studiert nach der Entlassung aus japanischer Kriegsgefangenschaft in Deutschland einige Semester Landwirtschaft und arbeitet als Eleve auf einem Gut in Pommern. Von 1920 bis 1922 ist er auf einer Tabakplantage auf Sumatra für eine holländische Firma tätig und gewahrt dort das elende Leben der einheimischen Arbeiter. Er heiratet 1924 in Hamburg Berta Reher. Die beiden werden vier Kinder haben. William James studiert in Königsberg und lässt sich ab 1931 als Zahnarzt in Tilsit nieder, zieht 1937 nach Hamburg und ist dort seit 1942 als Arzt tätig. Als seine Frau 1933 stirbt, heiratet er erneut; mit Edith Courvoisier hat er drei Kinder. Das jüngste dieser Geschwister ist Siems Siemssen (geboren 1941), der eingangs genannt wurde und dem wir herzlich danken.

Die beiden jüngeren Brüder Gustav Theodor (jun.) (geboren am 20.8.1897 in Foochow, gestorben am 15.9.1991 in Hamburg) und Nicolaus Otto (geboren 11.8.1901 in Foochow, gestorben 29.6.1934 in Hamburg) der Eltern Gustav Theodor und Dorothy Siemssen besuchen bis zum Kriegsausbruch im August 1914 die deutsche Schule in Tsingtau. Sie bleiben während der Kriegsjahre wie auch Fredericks Frau Lilly mit Sohn Alexander und die Familie der älteren Schwester Mary in Foochow und Shanghai.<sup>18</sup>

Ein Teil der kinderreichen Familie von Gustav Theodor und Dorothy Siemssen pflegt alle drei oder vier Jahre von Foochow zur Sommerfrische nach Bosau am Plöner See aufzubrechen. Zusammen mit chinesischem Kindermädchen und Bediensteten wohnt die Familie in einer Pension. Einer der Söhne wird in der Vicelin-Kirche St. Petri in Bosau, dem kleinsten Dom der Welt, konfirmiert. Als Deutschland am 1. August 1914 Russland den Krieg erklärt, wohnen die Eltern Gustav Theodor und Dorothy Siemssen mit ihren vier jüngeren Töchtern Mabel Olive (geboren am 28.2.1892), der neunjährigen Agnes Emma Dollie, der fünfjährigen Jenny Carrie und der vierjährigen Margarete Blanche am Plöner See und können nicht nach China zurückkehren.

Die gestrandeten sechs Siemssens ziehen kurz nach Kriegsausbruch nach Berlin (Nikolassee),

---

<sup>18</sup>Im Anhang berichtet Detlev Siemssen, ein Sohn von Gustav Theodor Siemssen (jun.).

damit Mabel Olive dort nach neuestem medizinischen Stand operiert wird. Ihr Vater Gustav Theodor Siemssen stirbt kaum ein Jahr nach dem verhängnisvollen Datum am 30.9.1915 in Berlin (Nikolassee) an einer Krankheit, Mabel Olive stirbt am 19.4.1918 kurz nach ihrem 26-ten Geburtstag, weniger als vier Jahre nach der Operation in Berlin.

Erst 1922 kehrt Dorothy<sup>19</sup> Siemssen, nun 54 Jahre alt und Witwe, auf dem Dampfer Emil Kirdorff am 2.11.1922 von Hamburg mit Töchtern Agnes, Jenny Carrie und Margarete Blanche zurück nach Shanghai.

China hat am 14.8.1917 Deutschland den Krieg erklärt. Das Eigentum von Deutschen in China wird beschlagnahmt, und die meisten deutschen Staatsbürger werden im März 1919 auf englischen Schiffen repatriert (nach Deutschland transportiert), wobei sich die Chinesen keineswegs gehässig gegenüber den Deutschen zeigen. Da Frederick Siemssen jedoch in japanischer Gefangenschaft ist, dürfen Ehefrau Lilly und Sohn Alexander in China bleiben. Die jüngeren Brüder Gustav Theodor (jun.) und Nicolaus Otto (s.o.) von Frederick kehren aufgrund der Repatriierungsmaßnahmen nach Deutschland (Hamburg) zurück.

Für die in Foochow ansässige Familie Siemssen ist die Beschlagnahme des 'feindlichen' Eigentums ein harter Schlag. Denn der 1915 verstorbene Vater Gustav Theodor betrachtete Foochow als seine Heimat und hat sein Vermögen dort in Grundstücken und Häusern angelegt. Für seine große Familie hat Gustav Theodor ein massives Ferienhaus am etwa 700 Meter hohen Kuliang Berg bei Foochow erbauen lassen. In Foochow wohnt die Familie in einem mächtigen dreigeschossigen Steingebäude auf Feldsteinfundamenten mit einem Eckturm im Stil eines Wehrturms. Die Engländer in Foochow taufen es 'the schloß'. Da Gustav Theodor Siemssen deutscher Konsul in Foochow ist, dient das Gebäude auch als Konsulat. Der Garten ist von einer Mauer umgeben, eine warme Brise vom Min-Fluss weht durch die Zedern und Palmen des Gartens, Pferde scharren im Stall, im Teich quaken Frösche unter subtropischem Sternenhimmel. Um 1900 ist das 'Schloß' Treffpunkt abendlicher Gesellschaften der Europäer in Foochow und von Besuchern aus Übersee. Herren erscheinen im Frack, Damen in weißen Seidenkleidern, der Flügel erklingt im festlich mit Glühlampen erleuchteten Saal, über das von Siemssen betriebene Telephonnetz entschuldigt sich ein eingeladenes Paar. Besonders glanzvoll war gewiss der Empfang, welcher zu Ehren von Prinz Heinrich 1898 während seiner Ostasienfahrt<sup>20</sup> durch Konsul Gustav Theodor Siemssen gegeben wurde.

<sup>19</sup>Dorothy nennt sich Dollie; dieser Name erscheint in den Passagierlisten.

<sup>20</sup>Prinz Heinrich (geboren 14.8.1862, gestorben 20.4.1929 auf seinem Gut Hemmelmark nördlich von Eckernförde) ist der Bruder des Kaisers Wilhelm II. Heinrich findet seine Lebensaufgabe als Marineoffizier. Segeln ist eine seiner Interessen. Am 15.12.1897 läuft die 1894 von einer Panzerfregatte (erbaut 1876 in England mit Segel- und Dampfantrieb) zum gepanzerten Kreuzer umgebaute 'Deutschland' aus dem Kieler Hafen. Via Kaiser-Wilhelm-Kanal (jetzt Nord-Ostsee-Kanal), Suez-Kanal und nach mehreren Maschinenschäden er-

Seit Beginn des Ersten Weltkriegs liegt die Firma Siemssen & Krohn brach. Sie verfügt 1919 über kein Eigenkapital und muss noch Schulden an chinesische Freunde aus der Kriegszeit begleichen. Aber Frederick und Gustav Theodor (jun.) geben nicht auf. Nach seiner Entlassung aus japanischer Gefangenschaft (s.o.) versucht Frederick von Hamburg aus Aufträge zu aquirieren. Bereits am 23.11.1920 fahren Frederick und Lilly mit Alexander Gustav auf der Kong Sigurd von Hamburg nach Oslo. Gemäß dem Wunsch des Vaters haben nach seinem Tod die Brüder Frederick Siemssen (der älteste Sohn) und der neun Jahre jüngere Gustav Theodor (jun.) mit ihrer Mutter als Kommanditistin (Gesellschafterin) die Firmenleitung von Siemssen & Krohn in Partnerschaft übernommen. Schon im Oktober 1920 reist der repatrierte Gustav Theodor (jun.) zurück nach Foochow, um das Handelshaus Siemssen & Krohn wiederzubeleben, während Frederick von Hamburg aus Geschäftsverbindungen knüpft. Nach Verhandlungen einer deutschen Mission in Peking erklärt sich die chinesische Regierung bereit, sämtliches beschlagnahmtes deutsches Eigentum zurückzugeben<sup>21</sup>. So erhalten die Siemssens 1922 ihren Besitz in Foochow samt Mobiliar unversehrt zurück.

Mit viel Geschick, Geduld und einem Kredit der Deutsch-Asiatischen Bank gelingt es den Brüdern Frederick und Gustav Theodor (jun.), im Teehandel wieder Fuß zu fassen. Am 10.2.1923 legt der Dampfer 'Werra'<sup>22</sup> in Hamburg ab und bringt Frederick, seine Frau Lilly und ihre Kinder Alexander, Wera (ein Jahr alt) und Jutta (fünf Monate) nach Shanghai. Da hat er schon Aufträge der holländischen Firma Grellinger in der Tasche. Um das Unternehmen zu erweitern, gründen die Brüder eine Filiale in Shanghai, welche bald das Geschäft in Foochow überflügelt und Waren aller Art handelt. Durch die Inflation in Deutschland können in Deutschland produzierte Waren billig angeboten werden. Um Handelsbeziehungen aufzubauen, unternimmt Frederick Anfang Januar 1925 eine zweieinhalb-monatige Rundreise um den Globus. Die 'President Grant' bringt ihn von Shanghai nach Seattle, Ankunft 16.1.1925. Weiter geht es nach New York, Cherbourg, Marseille, London, Hamburg, dann über Oslo und Finnland nach Moskau. Dort besteigt Frederick einen komfortablen aus zaristischer Zeit stammenden Schlafwagen der belgischen Compagnie des Wagons-Lits und reist mit der Transsibirischen Eisenbahn nach Shanghai zurück. Siemssen & Krohn erhält nach geduldigem Verhandeln einen Exklusivvertrag zum Tee-Import in die Sowjetunion. Nicht zuletzt dank erfahrener chinesischer Mitarbeiter kann die Firma Siemssen & Krohn bis 1930 das Geschäft

---

reicht das Schiff, begleitet vom leichten Kreuzer Gefion und manchmal in dessen Schlepp, erst im April 1898 Hongkong. Ziel ist Tsingtau, welches seit Januar 1898 deutsche Kolonie ist (Pachtvertrag April 1898). Die zeitgenössische, wenig an Fakten orientierte und oft fehlerhafte Darstellung [8] kommentiert: *Nun haben wir als Kolonialmacht in Ostasien Fuß gefaßt und ein Wörtlein mitzureden, wenn das verrottete Reichenreich der Chinesen mit seinen achthundert Millionen Einwohnern der europäischen Kultur erschlossen werden soll.*

<sup>21</sup>China unterschrieb nicht den Versailler Vertrag, sondern schloss im September 1919 mit Deutschland einen Separatfrieden.

<sup>22</sup>Dies ist die Jungfernfahrt der Werra; sie wird danach im Südamerika-Dienst eingesetzt.

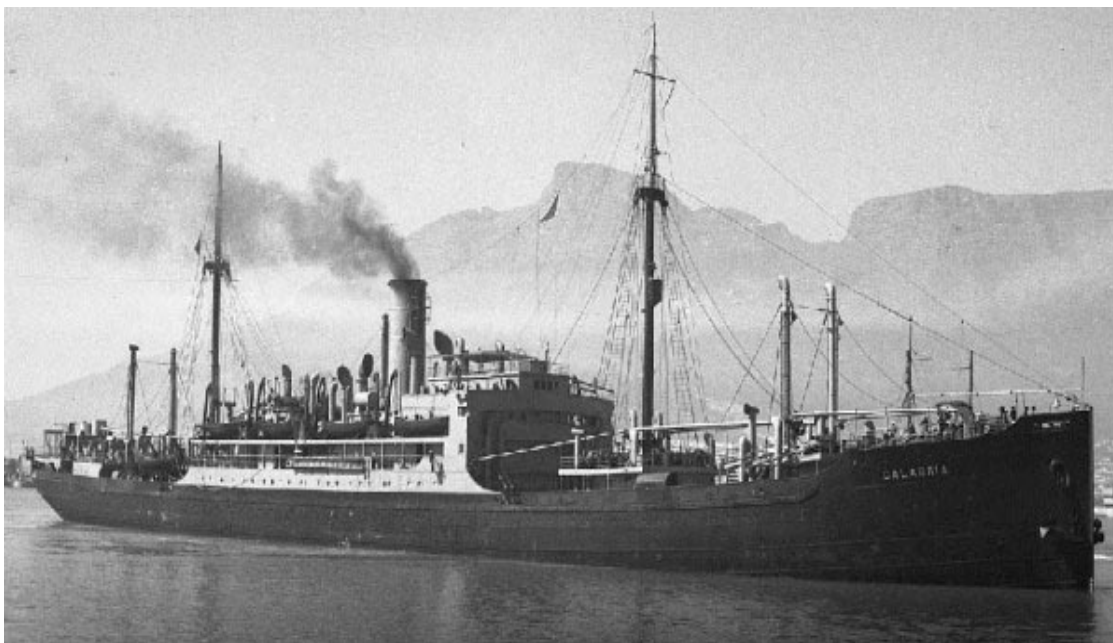


Abbildung 10: Dampfer Werra

ausweiten. Die Jahre 1931-34 sind schwieriger wegen niedriger Rohstoffpreise. Ab 1935 steigen die Margen aufgrund der von den Nationalsozialisten erzwungenen Kompensationsgeschäfte (Disagio bis zu 30 % auf die Reichsmark).

Die Brüder Frederick und Gustav Theodor (jun.) haben ihre anti-nationalsozialistischen Ansichten niemals verheimlicht, was jedoch ohne Folgen blieb.<sup>23</sup>

Die Siemssens reisen häufig, wie wir aus Passagierlisten sehen. Mit ihrer jüngsten Tochter Margarete Blanche fährt Dorothy von Shanghai nach San Francisco auf der President Mc Kinley, Ankunft 31.5.1928; vermutlich auf der Rückreise von Hamburg nach New York mit Tochter Jenny auf der Reliance, Ankunft 20.6.1929.

Frederik Werner Siemssen reist von Shanghai nach San Francisco auf der Asama Maru, Ankunft 21.3.1930. Von Shanghai nach Victoria (British Columbia) auf der Empress Asia, Ankunft 22.8.1938. Von Bremen nach New York auf der Europa reisen Frederick, Lilly, Hermann, Alexander, Wera und Helmut Siemssen; Ankunft 24.4.1939.

<sup>23</sup>Frederick betont in seinen Lebenserinnerungen, dass Bestechung in Verhandlungen in keiner Form existierte. Er schreibt „Ich selbst wurde mehr als einmal in die Lage gebracht, öffentlich Stellung gegen die Nazis zu nehmen“ (zum Beispiel als Vorsitzender des deutschen Garten Klubs). Jedoch ermahnt ihn 1943 der Gestapo Chef in Shanghai, zu dem Frederick keine persönliche Beziehung hat, er möchte seine Ansichten über die Partei für sich behalten, sie wären ohnehin bekannt. Frederick berichtet vom Angriff der Japaner auf Shanghai 1937: „Es war erstaunlich, dass trotz der Angriffe der Japaner auf die Chinesenstadt von Shanghai das Settlement unberührt blieb. Es war ein makabrer Anblick besonders bei Nacht, diese ungeheure Feuersbrunst in der Chinesenstadt zu sehen und zwischendurch die Bombenexplosionen, Maschinengewehrfeuer und Artillerie zu hören“.

Die Angriffe der Japaner 1937 auf den chinesischen Teil von Shanghai entfalten schreckliche Wirkung. Das Internationale Settlement bleibt unversehrt. Seine Bewohner beobachten riesige Feuersbrünste nach Bombenabwürfen und Artilleriefeuer.

Zurück zu Rudolf Herz. Er wird 1939 von der I.G. Farben entlassen, da er 'Halbjuden' ist. Für fünf Monate reist er von Shanghai nach New York. Am 4.10.1940 trifft er mit der Kamakura Maru ein. In der Passagierliste finden wir *Accompanied by: Agfa - ansco co.*<sup>24</sup> Dies bezeichnet vermutlich ein mitgeführtes Einladungsschreiben oder einen Arbeitsvertrag von Agfa-Ansco, der US-Niederlassung von Agfa. Versucht er in New York Fuß zu fassen? Rudolf Herz erhält ein Visum, nicht jedoch Agnes (sie hat die deutsche Staatsangehörigkeit). Deshalb kehrt Rudolf Herz nach Shanghai zurück, wo Agnes Krankenschwester ist.

Am 28.8.1941, etwa drei Monate vor dem japanischen Angriff auf Pearl Harbour am 7.12.1941, heiraten Rudolf Herz und Agnes Siemssen in Shanghai vor einem chinesischen Standesbeamten; eine Trauung nach deutschem Recht ist dem 'Halbjuden' Rudolf Herz verwehrt.

Rudolf Herz arbeitet von 1941 bis 1945 in der Firma Siemssen & Krohn.

Er fotografiert in Shanghai und organisiert 1941 eine Ausstellung seiner Photos in der (oben erwähnten) deutschen Kaiser-Wilhelm-Schule. Ihr Direktor Dr. Dietrich Weber schätzt die 'nationale Erneuerung' Deutschlands, wie ein Brief vom 1.8.1933 an die 'Nationalsozialistische Lehrerzeitung' zeigt: „Sie können sich denken, daß wir Lehrer im Ausland die nationale und soziale Wiedergeburt Deutschlands begrüßen, mit heißem Herzen miterleben und gern unseren Teil beitragen möchten zu dieser Erneuerung unseres Vaterlandes“. Allerdings war Weber damals dem 'Nationalsozialistischen Lehrerverband' noch nicht beigetreten. Erst am 20.12.1934 geht sein Aufnahmeantrag zusammen mit den Anträgen acht weiterer Lehrer der Kaiser-Wilhelm-Schule in Bayreuth ein.

Zum 40-jährigen Schuljubiläum 1935 spricht Weber: „Neidlos trat die Schule einen Teil ihres Rechts an den deutschen Kindern ... ab an die Hitler-Jugend.“ Ein anderer Lehrer der Schule, Fritz Kuck, der gleichzeitig Pressewart der NSDAP ist, kam den Kollegen mit seinem Aufnahmeantrag in den NSLB einen Monat zuvor und wurde Obmann des Nationalsozialistischen Lehrerverbands für China. Der Nachfolger von Weber als Direktor der Schule ist Walter Gugel, der im Ersten Weltkrieg ein Bein verlor. Er ist kein Parteigenosse. Der evangelische Pastor Fritz Maass in Shanghai, der Verbindung zu Flüchtlingen pflegt und

---

<sup>24</sup>Ansco ist eine 1842 in USA gegründete Firma für Photobedarf. Sie verschmilzt 1928 mit Agfa. Unter dem Namen Agfa-Ansco wurden mit sehr gutem Erfolg in den USA Kameras und Photomaterial verkauft. 1941 wird die Firma von der US-Regierung übernommen. In der Nachkriegszeit firmiert das Unternehmen bis 1967 als Ansco mit Hauptsitz Vestal bei New York. Später werden die Namensrechte von einer Firma in Hongkong gekauft.



Gottesdienste in Hongkou anbietet, muss im September 1944 auf Initiative von Walter Gugel den Religionsunterricht quittieren.

Ab 1942 bis Kriegsende kommt der Briefverkehr zwischen Deutschland und Shanghai zum Erliegen. Man kann aber noch Telegramme schicken.

Dorothy Siemssen ('Dolly'), Mutter von 14 Kindern und oft bewunderte Gastgeberin, stirbt



Abbildung 11: Haus von Dollie und Gustav Siemssen in Footchow

am 21.7.1946 kurz vor ihrem 78-ten Geburtstag in Shanghai. Ihr Zuhause, das 'Schloss' in Foochow inmitten des prächtigen Gartens, musste sie im September 1941 auf einem japanischen Dampfer via Xiamen, dem Ort ihrer Heirat, auf dem Weg nach Shanghai verlassen. Japanische Soldaten hatten erklärt, nicht mehr für ihre Sicherheit sorgen zu können. Bald darauf werden die Einrichtungen geplündert, die Gebäude zerstört und die alten Zedern gefällt. 1945 brennen die Reste der Gebäude.

Kurz vor dem Einmarsch der Kommunisten in Shanghai (siehe Abschnitt 4.) wandern Agnes und Rudolf Herz 1948 aus nach Formosa (jetziger Name: Taiwan), wohin die jüngste Schwester Margarete Blanche aufgrund ihrer Heirat Verbindungen hat. 1950 ziehen sie nach Augsburg. Rudolf ist nun kaufmännischer Angestellter der neugegründeten Firma Hoechst. Gelegentlich treffen sich Agnes und Rudolf mit der Familie ihrer Nichte Gisela Seaman (s. Artikelanfang), die in Stuttgart wohnt (s.o.). Später bauen Agnes und Rudolf Herz ein Haus in Hofheim nahe Frankfurt.

Am 15.01.1964 wird Rudolf Herz nach New York versetzt, um Polyesterfasern ('Trevira') der Firma Hoechst in den USA zu verkaufen. Rudolf und Agnes geben ihr Haus in Hofheim

auf und ziehen samt Hund in den New Yorker Vorort Hartsdale, wo sie bis zum Ende seines Berufslebens wohnen. Der aufmerksame Leser weiß, warum Agnes und Rudolf Herz Ostholstein als Altersruhesitz wählen.



Abbildung 12: Rudolf Herz, etwa 70 Jahre alt

## Literatur

- [1] Archiv des Deutschen Instituts für tropische und subtropische Landwirtschaft, Witzzenhausen.
- [2] Destination Shanghai: The Jewish Community of Shanghai, 1936-1949. Leo Baeck Institute New York, Berlin, Ausstellung in Chemnitz April 2013 (s. Internet).
- [3] Carl Duisberg (1861-1935) Briefe eines Industriellen. Herausg. Kordula Kühlem, Oldenbourg Wissenschaftsverlag, 2012.
- [4] Cindy Yik-yi Chu: Foreign Communities in Hong Kong, 1840s-1950s. Palgrave Macmillan 2005.
- [5] Deutsches Geschlechterbuch Bd. 209, Hamburgisches Geschlechterbuch, 15. Band, bearb. von stud. jur. Daniel Ihonor, Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien (Hrsg.: von Marianne Strutz-Ködel) Verlag C. A. Starke, 1999.



Abbildung 13: Agnes Herz am 90. Geburtstag

- [6] Deutsches Geschlechterbuch Bd. 173, 4. Westfalen-Band. Verlag C. A. Starke, 1999.
- [7] Bernd Eberstein: Hamburg-China, Geschichte einer Partnerschaft. Christians, 1988.
- [8] Conrad Fischer-Sallstein: Prinz Heinrich in Kiautschau, Globus-Verlag, Berlin.
- [9] Astrid Freyeisen: Shanghai und die Politik des Dritten Reiches. Königshausen und Neumann, Würzburg, 2000 (Dissertation).
- [10] Kuo Heng-yü (Hrsg.): Deutsch-chinesische Beziehungen 1928-1938. Minerva Publikation München, 1988.
- [11] Kuo Heng-yü, Mechthild Leutner (Hrsg.): Beiträge des Zweiten Internationalen Symposiums zur Geschichte der deutsch-chinesischen Beziehungen, Berlin, 1991.
- [12] Klaus Honnef, Frank Weyers: Und sie haben Deutschland verlassen müssen. Fotografien und ihre Bilder 1928-1997. Ausstellungskatalog Rheinisches Landesmuseum, 1997.
- [13] Mechthild Leutner (Hrsg.): Deutschland und China 1937-1949, eine Quellensammlung. Akademie-Verlag Berlin, 1998.
- [14] Karsten Linne: Deutschland jenseits des Äquators? Die NS-Kolonialplanungen für Afrika. Ch. Links Verlag, Berlin, 2008.

- [15] Wiebke Lohfeld und Steve Hochstadt: Die Emigration jüdischer Deutscher und Österreicher nach Shanghai als Verfolgte im Nationalsozialismus.
- [16] Bernd Martin (Hrsg.): Deutsch-chinesische Beziehungen 1928-1937: "gleiche" Partner unter "ungleichen" Bedingungen; eine Quellensammlung. Akad. Verl. Berlin, 2003.
- [17] Max Mohr, Leben und Werk. Internet <https://maxmohr.uni-halle.de/>.
- [18] Gerald Mund: Ostasien im Spiegel der deutschen Diplomatie. Die privatdienstliche Korrespondenz des Diplomaten Herbert v. Dirksen von 1933-1938. Franz Steiner Verlag, 2006.
- [19] Barbara Schmitt-Englert: Deutsche in China 1920-1950. Ostasien-Verlag, 2012.
- [20] Helmut und Siems Siemssen: Das Handelshaus Siemssen & Krohn, StuDeO - INFO Dezember 2008.
- [21] Rolf Hendrik Siemssen: Das „Schloß“ in Foochow im Zweiten Weltkrieg, StuDeO - INFO Dezember 2008.
- [22] Das Handelshaus Siemssen & Co., StuDeO - INFO September 2008.
- [23] Christian. W. Spang, Rolf-Harald Wippich (Hrsg.): Japanese-German Relations, 1895-1945. Routledge New York, 2006.
- [24] Andreas Steen: Deutsch-chinesische Beziehungen 1911-1927: vom Kolonialismus zur "Gleichberechtigung"; eine Quellensammlung. Akad. Verl. Berlin, 2006.
- [25] Hans Weicker: Das deutsche Schutzgebiet in Ostasien Verlagsbuchhandlung Alfred Schall, Berlin, 1908.
- [26] Deutsches Institut für Japanstudien, Bandö-Sammlung. Internet.
- [27] Tsingtau und Japan 1914 bis 1920. Historisch-biographisches Projekt. Internet.

### **Gespräche und Korrespondenz mit**

Enno Bünning, Kasseedorf,  
Stephan Dinges, Archiv Sanofi,  
Regine Jepp, Eutin,  
Prof. Rolf Langhammer, Kiel,  
Ruth und Herbert Schirmer, Kasseedorf,  
Gisela Seaman, New Jersey,

Dr. Siems Siemssen, Hamburg,  
Stefan Weidle (Verleger), Bonn

Wir danken allen Gesprächspartnern.

## 6 Anhang: Erinnerungen von Detlev Siemsen

Zweige der Familie Siemssen aus Hamburg fanden in Foochow am Min-Fluss eine neue Heimat. Ihre Familiengeschichte ist verwoben mit Ereignissen in China und Deutschland zwischen 1846 und 1950. Wir haben von Gustav Theodor Siemssen sen.



Abbildung 14: Detlev Siemsen 2010 vor seinem Elternhaus in der Tunsing Road in Shanghai. Das Haus wurde in eine Klinik umgewandelt.

berichtet, der mit seiner Frau Dorothy Deng 14 Kinder hatte, darunter William James Siemssen, dessen Sohn Siems Siemssen zum vorliegenden Artikels wesentlich beigetragen hat. Ein weiterer Sohn von Gustav Theodor Siemssen sen. ist Gustav Theodor Siemssen jun. (20.8.1897 - 15.9.1991), der Vater von Kurt Detlev Siemssen. Detlev Siemssen schrieb am 2. April 2023:

*Als jüngster Sohn von Gustav Theodor Siemssen jun. habe ich Ihre Ausführungen mit Begeisterung gelesen. So erfahre ich noch einige Dinge aus meiner Familie, die mir nicht so bewusst waren. Onkel Ralf (Rudolf) Herz habe ich sehr geschätzt und seine Frau Tante Annie war eine meiner Lieblingstanten. Sie war auch der erste Mensch, der mit mir als Kind auf gleicher Ebene gesprochen hat. So studierten wir, noch in Shanghai, gemeinsam 'Das Atlantisbuch für Musik'.<sup>25</sup> Gern würde ich Ihnen noch etwas zu meinem Vater sagen. Wie er mehrfach erzählte, hat er bereits mit 6 Jahren sein Elternhaus verlassen, um in Tsingtau zur Schule zu gehen. Die*

*mittlere Reife schloss er allerdings in Lübeck im Katharineum ab, worauf er sehr stolz war. Als zukünftiger Kaufmann brauchte er auch kein Abitur, wie er wiederholt sagte. Dann volontierte er noch ca. ein Jahr bei einer englischen Firma in London, ehe er nach Futschau zurückkehrte. Dass er 1919 nach Deutschland expatriiert wurde, haben Sie ja schon berichtet, und er kehrte bald zurück. 1923 fuhr er nach Deutschland, vermutlich um dort eine Ehefrau zu finden, was ihm auch gelang. Da er britische Pfund besaß, war er während der Inflation natürlich ein 'reicher Mann'. Meine Mutter Margarethe v.d. Chijs (30.04.1904 - 17.07.1995) stammt aus einer deutsch-holländischen Familie. Beide Familien kannten sich bereits, meine Eltern aber noch*

<sup>25</sup>Hrg. Fred Hamel und Martin Hürlimann, Atlantis-Verlag Berlin, Erstausgabe 1934. Ein umfangreiches Werk von 1072 Seiten mit Beiträgen zahlreicher Künstler, Erzieher und Musikwissenschaftler.

nicht. Meine Mutter begleitete den jüngeren Bruder Nico meines Vaters zu einem Stiftungsfest nach Göttingen. Dort lernten sich dann meine Eltern kennen, und sie heirateten am 18.09.1923 und fuhren zurück nach Futschau noch in demselben Jahr. Meine Eltern hatten drei Söhne: *G u s t a v* Theodor, geb. in Futschau (29.07.1925 - 07.02.1999), Kaufmann.<sup>26</sup>  
*Rolf-Hendrik*, geb. in Futschau (15.03.1933 - 29.01.2021), Physiker.<sup>27</sup>  
*Kurt D e t l e v*, geb. in Hamburg (26.02.1938), Jurist und Bankkaufmann.  
 Wir wurden im September 1947 mit der 'General Black' nach Deutschland repatriert. Nur mein ältester Bruder Gustav blieb noch bis 1950 in Shanghai, wo er auch heiratete und einen Sohn (1949) bekam. Das ist der letzte in China geborene Siemssen und zwar in 5. Generation.  
 - Wir haben etliche alte Fotos aus Futschau.



Abbildung 15: Gustav Theodor Siemssen jun., der Vater von Detlev Siemssen, in Foochow

<sup>26</sup>Dies ist also der jüngste der drei Namensgleichen, nach Gustav Theodor Siemssen sen. und Gustav Theodor Siemssen jun..

<sup>27</sup>Professor für experimentelle Atomphysik an der Universität Groningen (1971-1998), Direktor des Kernphysikalischen Versnell Instituts (1972-1991).





Abbildung 16: Detlev Siemssen (links) mit seinen beiden Brüdern und der Pflegetochter Ardie Thieme aus Niederländisch Indien, die vier Jahre bei den Siemssens in Shanghai gelebt hat.



Abbildung 17: Gustav Theodor Siemssen sen. und seine Frau Dorothy, die Großeltern von Detlev Siemssen, in Foochow





Abbildung 18: Die Siemssens in Foochow 1909/10. In der Mitte vorne sitzt Gustav Theodor sen., der Großpapa von Detlev Siemssen; hinter ihm Dorothy, die Ehefrau von Gustav Theodor sen., mit Jenny auf dem Arm. Insgesamt sind 11 Kinder des Ehepaars zu sehen. Links Gustav Theodor Siemssen jun., der Vater von Detlev Siemssen. Sitzend neben Gustav Theodor jun. seine Schwester Ellen mit zwei Kindern. Links hinten (hinter Gustav Theodor Siemssen jun.) Wilhelm Goetze, der Ehemann von Ellen. Dann stehend Mary mit ihrem Mann Friedrich Mecke. Vor ihm sitzt Agnes mit Schleife im Haar. Rechts hinten die Söhne Fred, William (Vater von Siems Siemssen) und Hermann. Vor ihnen (neben Gustav Theodor sen.) Sohn Nico, und rechts unten sitzend Tochter Mabel mit Louise. - Das Photo muss im Jahr 1909 oder 1910 aufgenommen worden sein (Jenny \* 30.11.1908, Louise † September 1910).



Abbildung 19: Die fünf Söhne von Gustav Theodor Siemssen und Dorothy Deng, die erwachsen wurden

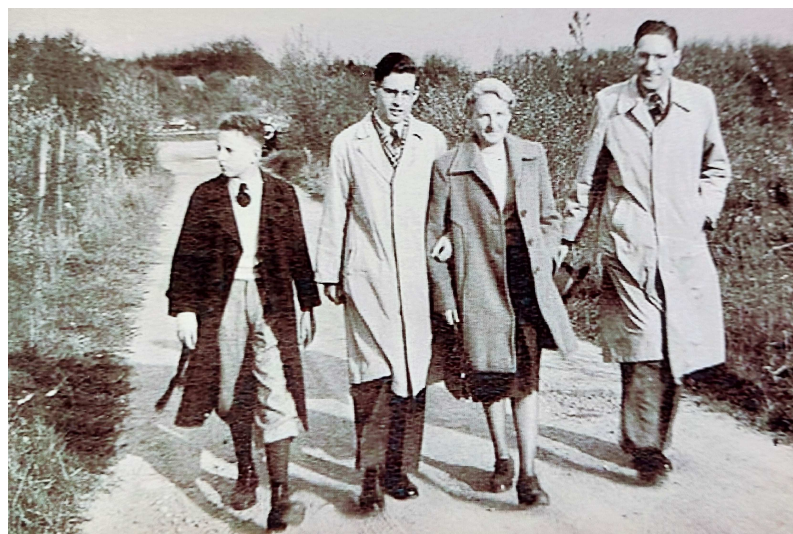


Abbildung 20: Detlev Siemssen (links, etwa 16 Jahre alt) beim Sonntagsausflug mit seiner Mutter und seinen beiden Brüdern Rolf Hendrik und Gustav Theodor (rechts) um 1954 in Deutschland